

Entscheid Retro Die Schwalbe 2008

von Nicolas Dupont

Übersetzung: Günther Weeth

Zunächst möchte ich mich bei *Thomas Brand* dafür bedanken, dass er mich mit dem Amt des Preisrichters betraute. Zugleich ist es mir ein Anliegen, mich bei ihm und den Lesern der Zeitschrift für die Verzögerung bei der Niederschrift des Entscheids zu entschuldigen. Nicht vorhersehbare berufliche Verpflichtungen haben in den letzten Jahren meine eigentlich dem Schach gewidmete freie Zeit beansprucht.

Mein Dank gilt außerdem den Problemisten, die mit ihren Werken am Informalturnier teilnahmen und auf meine Fragen bezüglich ihrer Arbeiten bereitwillig Auskünfte erteilten. Ebenso geht mein Dank an *Thierry le Gleuther* für die aufmerksame Durchsicht einer ersten Version dieses Entscheids. Zuletzt ein großes Dankeschön an die Adresse von *Günther Weeth* und *Werner Keym* für die Bereitschaft, diesen Bericht vom Französischen ins Deutsche zu übersetzen, was mir erlaubte, meine Muttersprache zu benutzen.

Beginnen wir mit einer Bestandsaufnahme aus den laufenden Nummern der Hefte des Jahrgangs 2008.

- Heft 229 enthält einen Artikel von *Bernd Schwarzkopf* „Der einzige Zug“ mit 26 Urdrucken, außerdem die Aufgaben 13634 bis 13643 (10 Urdrucke). Der Artikel ist interessant (er handelt von der Konstruktion von Stellungen, die lediglich einen einzigen legalen Zug erlauben), doch das Auffinden dieses einzigen Zuges erscheint kaum als echte Herausforderung für den Löser. Deshalb habe ich keinen der Beiträge in den Preisbericht aufgenommen. Unter den übrigen Urdrucken erwiesen sich drei Aufgaben als inkorrekt, nämlich 13640 (P 1070075), 13641 (P1070076) und 13642 (P1070077). Die Nummern in Klammern weisen auf die entsprechenden Einträge im „PDB server“ hin, aus denen der Nachweis ihrer Inkorrektheit zu entnehmen ist. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass Problem Nr.13635 erkenntlich zur Sektion „Schachmathematik“ gehört und deshalb hier nicht beurteilt wird. Zuletzt sei erwähnt, dass die Nr.13643 ebenfalls inkorrekt ist, wozu jedoch eine Korrekturfassung in Heft 230, S.452 vorliegt, die wir beim Richten sehr wohl berücksichtigt haben. Somit verbleiben 6 Aufgaben, die für eine eventuelle Aufnahme im Klassement in Frage kommen.
- Heft 230 enthält 2 Verbesserungen von Aufgaben aus dem Artikel des vorangegangenen Hefts (sh. BuB, S.451), - aus demselben Grund ohne Berücksichtigung im Preisbericht -, sowie die Aufgaben 13690 bis 13702 (13 Urdrucke). Unter diesen müssen die inkorrekte Nr.13696 (P 1070081) und 13702 (sh. P 1108915 mit einer korrekten Fassung) aussortiert werden. Die Nr.13690 (ebenso wie ihre beabsichtigte Korrektur in Heft 235) ist ebenfalls inkorrekt: Schwarz kann seinen Turm a8 mittels a7xSb6 schnell freispielen und diesen Turm als Schild auf f8 verwenden, was die weißen Schachs bei den Umwandlungen auf g8 vermeidet. Somit verbleibt für das Richten in diesem Heft eine Gesamtsumme von 10 Aufgaben. Es sei vermerkt, dass der Name des Co-Autors der 13692, Andrej Frolkin; weggelassen wurde und hier nachzutragen ist.
- Heft 231 enthält die Aufgaben 13758 bis 13767 (10 Urdrucke). Nr.13761

ist auszusondern, da die Aufgabe von mir selbst stammt und für den Preisbericht entfällt. Nr.13763 ist inkorrekt, hat aber in Heft 234 durch Hinzufügen eines schwarzen Springers auf g2 eine Korrektur erfahren. 13759 ist vorweggenommen durch André Hazebrouck, Europe Echecs 1969, PDB P0001350. Damit sind 8 Aufgaben zu richten, wobei die Neufassung der Nr.13763 inbegriffen ist.

- Heft 232 enthält einen Artikel von *Silvio Baier* „Ökonomische Pronkins“ mit 30 Urdrucken, sowie die Aufgaben 13819 bis 13829 (11 Urdrucke). Im Artikel werden Rekorde bezüglich minimaler Zuglängen bei den verschiedenen Kombinationen aller bisher existierender Pronkins erstellt, und zwar unter der Bedingung, dass die Anzahl der Schlagfälle mit der Anzahl der Pronkins übereinstimmt. In zwei später erschienenen Artikeln (*Unto Heinonen*, Problemkiste 188, danach *Nicolas Dupont*, Die Schwalbe, Heft 251) werden die Rekordzahlen von *Silvio* überboten. Unter den verbleibenden Kombinationen mit drei Pronkins finden sich 3 Rekorde, die noch Bestand haben, davon einer mit einem „Vorgänger“ (der dieselbe Kombination mit vertauschten Farben zeigt). Die zwei Rekorde ohne Vorgänger sind in den Preisbericht aufgenommen worden.

Unter den anderen Urdrucken muss die 13826 (P 1070013) wegen Inkorrektheit aussortiert werden. Schließlich verbleiben in Heft 232 10 Aufgaben für das Richten und zwei ausgezeichnete Aufgaben, die dem Artikel von *Silvio* entnommen sind. Es sei noch vermerkt, dass die Nr.13820 einen Diagrammfehler enthält – auf g1 steht kein Springer! -, ferner, dass die Autornamen in Nr.13821 vertauscht wurden, und dass der Grashüpfer a2 in Nr.13827 in der Forderung nicht explizit angegeben ist.

- Heft 233 enthält die Aufgaben 13879 bis 13890 (12 Urdrucke). Die Nr.13880 weist einen Diagrammfehler auf. An Stelle des Bauern muss auf e7 ein weißer Läufer zu stehen kommen, während die Fassung der 13886 einen Fehler in der Forderung aufweist; es handelt sich um ein #1 und nicht um ein #1. Da ansonsten keines der Probleme inkorrekt erscheint, sind somit 12 Aufgaben zu beurteilen.

- Heft 234 enthält einen Artikel von *Günther Weeth* mit einem Urdruck, einen Artikel von *Gerd Rinder* mit einem Urdruck, sowie die Aufgaben 13941 bis 13950 (10 Urdrucke). Die Urdrucke, die den Artikeln entstammen, sind interessant, jedoch in ihrer Qualität nicht hinreichend überzeugend, um Eingang in einen Preisbericht zu erlangen, bei dem die Messlatte derart hoch anzusetzen ist. Was die anderen Aufgaben angeht, ist nichts weiter zu vermelden, so dass 10 Aufgaben aus dieser letzten Heftnummer des Jahrgangs 2008 im Wettbewerb konkurrieren.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass außer den zwei ausgezeichneten Problemen aus dem Artikel von *Silvio* insgesamt 57 Aufgaben verbleiben, die zu richten sind. Das durchschnittliche Niveau ist als außerordentlich hoch zu veranschlagen. Tatsächlich habe ich niemals eine derartige Konzentration von sehr guten, wenn nicht hervorragenden Aufgaben in ein und demselben Jahrgang in ein und derselben Zeitschrift gesehen. Deshalb habe ich mich – in Übereinstimmung mit Thomas – dazu entschlossen, meinen Entscheid getrennt in drei Abteilungen abzufassen: die Beweispartien, dann die „klassischen“ Retros, und diese wiederum in zwei Abteilungen, die klassischen „orthodoxen“ und schließlich die klassischen „Märchen“- Retros.

Wie sich herausstellt, erhält man recht ausgeglichene Abteilungen, sowohl hinsichtlich der Anzahl der zu beurteilenden Aufgaben, als auch der Anzahl der Probleme, die in den Preisbericht aufgenommen werden.

Im Einzelnen werden folgende Auszeichnungen erteilt:

Beweispartien: 3 Preise, 3 ehrende Erwähnungen, 4 Lobe (ohne Rangfolge) -

Klassische orthodoxe Retros: 5 Preise, 1 ehrende Erwähnung, 2 Lobe (ohne Rangfolge) -

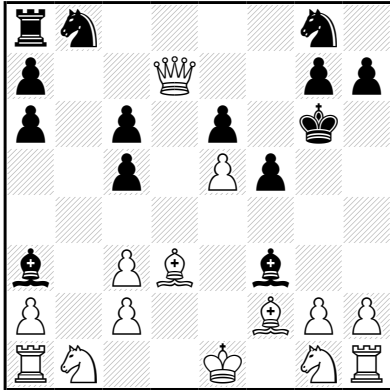
Klassische Märchenretros: 2 Preise, 3 ehrende Erwähnungen, 4 Lobe (ohne Rangfolge) -

Vielleicht erscheint dieses Urteil subjektiver als es bei anderen Preisrichtern der Fall wäre. Bei einer gewissen Anzahl von Problemen ist es ganz offensichtlich, dass es sich um Leichtgewichte handelt, die für einen Preisbericht nicht in Frage kommen können. Andere Beiträge, die sehr interessant erscheinen, können einfach deshalb nicht im Bericht erscheinen, weil das allgemeine Niveau zu hoch ist, und weil eben eine Entscheidung gefällt werden muss, auch wenn sie im Einzelfall als hart erscheinen mag. Schließlich habe ich einige Aufgaben aussortiert, die von einem anderen Preisrichter wahrscheinlich ausgewählt worden wären, die jedoch meinem eigenen künstlerischen Geschmack nicht entsprechen. Ich bevorzuge Aufgaben, die sich durch die Klarheit der Form und durch die Originalität der dargestellten Themen auszeichnen. Ein Problem, welches diese Klarheit bei der Darstellung des Themas vermissen lässt, stößt bei mir auf wenig Gegenliebe, besonders dann, wenn es von komplexer Natur ist. Nach meinem Verständnis von Problemkunst zeigen die besten Aufgaben neue und reichhaltige Thematik, vermittelt durch eine möglichst einfache Umsetzung, die sich ganz und gar auf ihr Ziel konzentriert.

Nach dieser Einleitung ist es angezeigt, nun zum Kern meines Gegenstands überzugehen, - zur Darstellung meines Entscheids in den drei Teilbereichen.

Abteilung I, Beweispartien

Roberto Osorio & Jorge. J. Lois
13942, Heft 234
1. Preis



BP 20,0 (14+14) C+

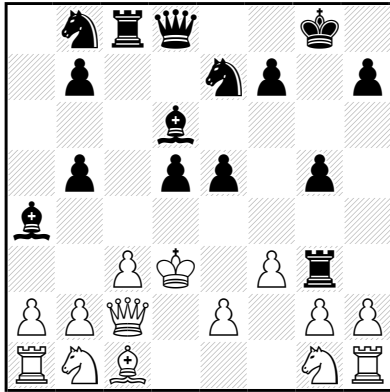
1.f4 e6 2.f5 La3 3.f6 De7 4.fxe7 f5 5.b4 Kf7 6.e8=S c5 7.Sc7 Sf6 8.Sa6 bxa6 9.b5
Lb7 10.b6 Lf3 11.b7 Sc6 12.b8=S Se7 13.Sc6 Thb8 14.e4 Tb3 15.e5 Tc3 16.dxc3
dxc6 17.Le3 Sd7 18.Lf2 Sb8 19.Dd7 Kg6 20.Ld3 Sg8

Eine der besten „Beweispartien der Zukunft“ (FPG), die ich kenne. Zunächst einmal sei festgehalten, dass hier der Platztausch eines Springerpaars (ein bekanntes Thema) mit optimaler Sparsamkeit dargestellt wird, wobei eben mal drei Züge pro Springer erfolgen, und dies ohne Schlagfall. Dann fällt auf, dass die Manöver der anderen Farbe mit den zwei später geschlagenen Umwandlungsspringern (Thema Ceriani-Frolkin) perfekt mit jenen der erstgenannten Farbe harmonieren.

Bei den Beweispartien der Zukunft wird gelegentlich mit einer gewissen Berechtigung der Vorwurf erhoben, dass sie zwei Partien unterschiedlicher Thematik miteinander vermischen, ohne dabei eine klar erkennliche Koordination aufzuweisen. Hier ist dies nicht der Fall. Das genaue Gegenteil wird sichtbar, da ja die zwei Ceriani-Frolkin-Springer das Werkzeug dafür liefern, den Platztausch der zwei anderen thematischen Springer zu begründen.

Kurz gesagt, ich sehe in diesem Werk von großer stilistischer Reinheit keinerlei Mängel, - einem Werk, das durch seine thematische Fülle und vollendete Harmonie besticht. Großer Beifall für die Autoren!

Gianni Donati & Olli Heimo
 Günter Lauinger gewidmet
 13881, Heft 233
 2. Preis



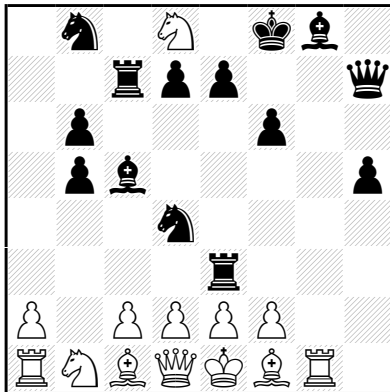
BP 19,0 (14+15) C+

1.d4 e5 2.Lh6 Dg5 3.d5 Dc1 4.d6 g5 5.dxc7 d5 6.Lg7 Ld7 7.c8=S Ld6 8.Sb6 axb6
 9.Lf6 Ta3 10.Ld8 Tg3 11.f3 La4 12.Kf2 b5 13.La5 Se7 14.Ld2 0-0 15.c3 Tc8
 16.Dc2 Dxf1 17.Ke3 Df2+ 18.Kd3 Db6 19.Lc1 Dd8

Ich schätze die Beweispartien von *Gianni* sehr, ob sie nun von ihm alleine komponiert sind oder zusammen mit seinem Co-Autor *Olli*. Man erkennt sie sofort an ihrem Stil, den man mit „Geheimnis auf dem Schachbrett“ umschreiben kann. Für den Löser besteht eine Gefahr darin, in dieser Art von Problemen lediglich ein Rätsel zu sehen, - ein Irrtum, mit dem er sich selbst in einer Falle verfangen würde. Diese Klippe wird hier mit den zwei schönen und langen Rundläufen umschifft, wobei der eine mit dem anderen verwoben ist. Themafiguren sind der Originalläufer von c1 und die Originaldame von d8.

Das Geheimnis dreht sich um die Frage, wie es zum Schlag des Läufers auf f1 kam, welcher ja nie ziehen konnte. Wer ist der verantwortliche Schlagtäter? Da ein Turm dort nie eindringen und danach wieder zurückziehen kann und ein Springer dazu nie über die benötigte Zeit verfügt, muss es sich demnach um die Dame handeln. Die Gesamtzahl der schwarzen Züge zeigt, dass sie exakt 6 Züge dafür zur Verfügung hat, um von d8 nach f1 und wieder zurück zu ziehen. Doch die Pforte f2 kann sich nur spät öffnen (wegen des Turmzugs nach g3, der dem Zug f2-f3 vorausgeht). Somit ist die Route der Dame über das Feld c1 festgelegt, und wir sehen eine unausweichliche Verkettung von schwarzen Zügen, die den Läufer f1 dazu zwingt, einen langen Rundlauf zu bewerkstelligen. Dabei zieht er über das Feld d8, das Partiegausgangsfeld der anderen thematischen Figur, ehe er wieder zu seinem eigenen Partiegausgangsfeld gelangen kann. Das alles ist brilliant in Szene gesetzt und rechtfertigt - zumindest aus meiner Sicht - die sehr hohe Platzierung in einem Informalturnier von derart hohem Anspruch.

Kostas Prentos
13636, Heft 229
3.Preis



BP 21,0 (13+14) C+

1.h4 Sh6 2.h5, Sf5 3.h6 f6 4.hxg7 h5 5.g8=S Lh6 6.b4 Le3 7.b5 Lc5 8.b6 Sd4
9.bxc7 b5 10.g4 Lb7 11.c8=S Ld5 12.Sb6 axb6 13.g5 Ta3 14.g6 Te3 15.g7 Kf7
16.Sh3 Dxc8 17.Sf4 Dh7 18.Se6 Tc8 19.g8=S Tc7 20.Sd8+ Kf8 21.Tg1 Lxg8

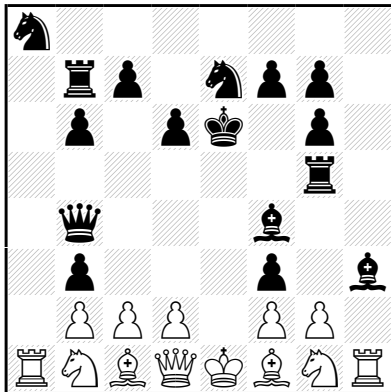
Dieses äußerst gelungene Werk zeigt zwei Springer, die auf demselben Umwandlungsfeld g8 entstanden und, ohne selbst gezogen zu haben, dort geschlagen wurden (Schnoebelen-Thema), sowie einen auf c8 geborenen Umwandlungsspringer, der danach geschlagen wurde (Ceriani-Frolkin-Thema. Schließlich ist zu vermerken, dass der Originalspringer g1 sich nach d8 begibt.

Nach meinem Wissensstand gibt es bisher noch nicht eine Dreifachsetzung der Schnoebelen-Umwandlung, bei der zwei Springer inbegriffen sind. Insofern ist das hier präsentierte Thema noch nicht veraltet, und es erscheint mit seinem dritten thematischen Element, einem weiteren geschlagenen Umwandlungsspringer, gut vereinigt zu sein.

Doch ist es wirklich schade, dass mit dem Originalspringer g1 kein viertes thematisches Element hinzugefügt wird. Wäre sein Ankunftsfield c8 oder g8 gewesen, dann hätten wir einen Anti-Pronkin erlebt (eine Originalfigur begibt sich auf das Umwandlungsfeld einer geschlagenen Figur derselben Art und Farbe)... Dies ist umso bedauerlicher, als diese Vervollständigung im Falle des Läufers vom selben Autor schon verwirklicht wurde, in Zusammenarbeit mit Andrej Frolkin (StrateGems 2005).

Zusammenfassend sei festgestellt, dass Kostas hier ein sehr gutes Problem konstruiert hat, aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass hier der erfolgreiche Zugang zu einem Meisterwerk verpasst wurde (mit der oben erwähnten Ergänzung, oder vielleicht noch besser, mit einem zweiten Ceriani-Frolkin-Springer an Stelle der Züge des Sg1, was dann der geglückten Umsetzung einer der allerersten Beweispartien der Zukunft gleichkäme, die das Schnoebelen-Thema enthält)...

Silvio Baier
38, Heft 232
1. ehrende Erwähnung



BP 24,5 (13+16) C+

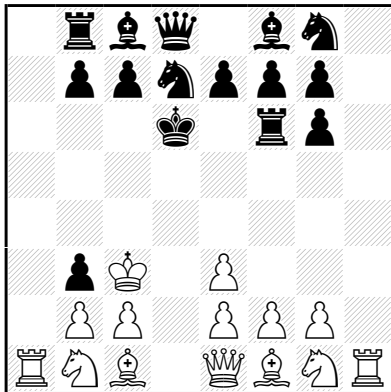
1.h4 a5 2.Th3 a4 3.Tb3 axb3 4.a4 e5 5.a5 Ld6 6.Ta4 De7 7.Tf4 exf4 8.e4 f3 9.Ld3
Lf4 10.e5 Db4 11.Lg6 hxg6 12.a6 Th5 13.a7 Tg5 14.h5 d6 15.h6 Sd7 16.h7 Tb8
17.a8=T Sb6 18.Ta1 Sa8 19.h8=T b6 20.Th1 Lh3 21.e6 Tb7 22.e7 Kd7 23.e8=L+
Ke6 24.Lb5 Se7 25.Lf1

Diese Beweispartie ist ebenso wie die folgende dem Artikel von Silvio über die ökonomischen Pronkins entnommen. Es sei daran erinnert, dass beim Pronkin-Thema der Schlag einer Figur verlangt wird, wonach die Umwandlung eines Bauern in eine Figur derselben Art und Farbe stattfindet, welche sich dann auf dem Partieausgangsfeld der geschlagenen Figur einfindet. Ein solcher Pronkin wird dann als „ökonomisch“ angesehen, wenn der thematische Schlagfall der einzige in der Partie vorkommende ist.

Sinn und Zweck des Artikels ist die Konstruktion von ökonomischen Beweispartien mit möglichst geringer Zügezahl, und zwar für die verschiedensten Kombinationen von Pronkins. In der Folgezeit sind zwei weitere Artikel zum selben Gegenstand erschienen, wo eine ganze Anzahl alter Rekorde von Silvio überboten wird (Unto Heinonen, Problemkiste 188, dann Nicolas Dupont, Die Schwalbe 251). Unter den Kombinationen von drei Pronkins befinden sich mit den zwei Aufgaben, die im Preisbericht auftauchen, die einzigen noch bestehenden Rekorde (mit der Modifikation vertauschter Farben).

Die vorliegende Aufgabe bezieht sich auf die Kombination von weißem Turm, Turm, Läufer. Sie ist nicht die schwierigste, doch ihre Umsetzung im Verlauf von lediglich 25 weißen Zügen ist eine veritable Leistung. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob man das Thema in einer kürzeren Beweispartie darstellen könnte, wenn man mehr als die drei obligatorischen Schlagfälle zu Hilfe nähme.

Silvio Baier (Version Nicolas Dupont)
 43, Heft 232
 2. ehrende Erwähnung



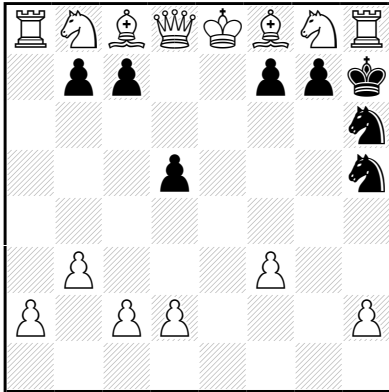
BP 19,5 (14+15) C+

1.h4 a5 2.Th3 a4 3.Tb3 axb3 4.a4 d5 5.a5 d4 6.a6 d3 7.a7 Dd4 8.Ta6 De3 9.Tg6
 hxg6 10.dxe3 Th5 11.Kd2 Tf5 12.Kc3 d2 13.De1 d1=D 14.h5 Dd8 15.h6 Kd7 16.h7
 Kd6 17.h8=T Sd7 18.Th1 Tb8 19.a8=T Tf6 20.Ta1

Diese Beweispartie der Spezies „dreifacher ökonomischer Pronkin“ (sh. o.e. Erläuterung) bezieht sich auf die Kombination Turm, Turm (seitens der weißen Farbe), Dame (seitens der schwarzen Farbe). In meinem eigenen Artikel zum selben Gegenstand habe ich lediglich eine Verbesserung vorgenommen, was die Anzahl der untätigen schwarzen Steine betrifft. Das daraus resultierende Werk bleibt selbstverständlich „geistiges Eigentum“ von *Silvio*.

Wie schon im Fall der ersten ehrenden Erwähnung sei die Bemerkung gestattet, dass es nicht so sehr die Schwierigkeit der thematischen Darstellung ist, die hier zur Auszeichnung führt, sondern die Tatsache, dass hier ein Rekord der geringsten Zuglänge Bestand hat. Die Rangfolge, die bei den beiden ehrenden Erwähnungen gewählt wird, ist von dem Gefühl bestimmt, dass eine einfarbige Kombination in der Regel eine komplexere Realisierung verlangt als eine zweifarbige, zumindest auf diesem speziellen Feld.

Unto Heinonen
13945, Heft 234
3. ehrende Erwähnung



BP 16,0 (14+8)

Anti-Spiegelcirce

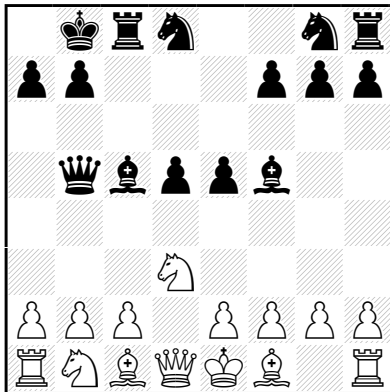
1.g3 d5 2.Lg2 Lg4 3.Le4 Sd7 4.Lxh7[Lc8] Th3 5.b3 Sh6 6.Sxh3[Sg8] Sf6 7.0-0 Sh5
8.Te1 Lxe2[Lf1] 9.Txe7[Th8] La3 10.Sxa3[Sb8] Ke7 11.f3 Kf6 12.Kxf1[Ke8] Dd6
13.Dg1 Kg6 14.Dxa7[Dd8] Ta3 15.Lxa3[Lf8] Dxc3[Dd1] 16.Txd1[Ta8] Kh7

Ich bin ein großer Freund von Problemen mit bildhafter Thematik, - und es ist bedauerlich, dass wir nur ein kleiner Kreis von Komponisten in diesem Genre sind... Das Belfort-Thema bietet sich hier in seiner Bildhaftigkeit sehr schön an: Eine Originalfigur begibt sich ins gegnerische Lager und zwar dort auf ein Originalfeld, das sie bei einem gedachten Farbtasch in Besitz nimmt.

Das komplette weiße Belfort-Thema (alle Figuren der ersten Reihe besetzen die letzte) ist in orthodoxer Form bereits von Michel Caillaud in *Phénix* 1999 realisiert worden. Hier nun die Darstellung unter der benutzten Mächenbedingung Anti-Spiegelcirce, was die Dinge sicherlich vereinfacht. Doch die Züge dieser Partie erscheinen klug eingefädelt, ihre Abfolge geschieht mit höchster Präzision.

Es sei daran erinnert, dass in Anticirce der geschlagene Stein versetzt wird. In Anti-Spiegelcirce entspricht das Wiedergeburtfeld der Steinart, jedoch mit der Farbe der Gegenseite. Die weiße Strategie ist also darauf ausgerichtet, achtmal zu schlagen, - ein Schlagfall pro Figur -, um schlussendlich mit einem einzigen Zug auf dem richtigen Feld im gegnerischen Lager zu landen.

Guy Sobrecases
13820, Heft 232
Lob



BP 11,5 (15+15) C+

- a) Diagramm
- b) Sd3 > c3

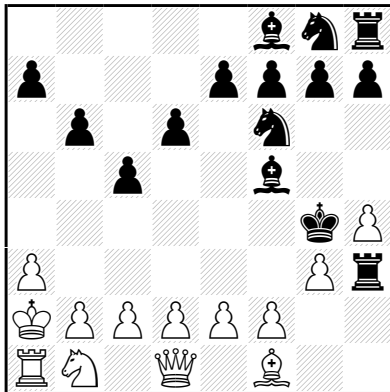
Das Diagramm auf S.544 weist einen Druckfehler auf: es steht kein Springer auf g1! Beweispartien in Zwillingsfassung sind ziemlich selten. Um sie interessant gestalten zu können, müssen die beiden Strategien nicht nur in einer bestimmten Einheit vorgeführt werden, wie das bei Problemen mit Hilfsspiel gewöhnlich der Fall ist, sondern sie müssen gleichzeitig genügend Unterschiede zueinander zeigen, um jeden Anflug von Redundanz zu vermeiden. In einem Wort, es handelt sich darum, den „Cursor“ am richtigen Ort zu platzieren, was hier gegeben ist.

Im vorliegenden Fall ist der Sd3 der Originalspringer von g1, der Sb1 zieht nicht, während ein auf c8 umgewandelter Springer nach einem schlagfreien vierzügigen Rundlauf auf dem besagten Umwandlungsfeld geschlagen wird (Themenverknüpfung Ceriani-Frolkin & Donati).

In der Zwillingsfassung erweist sich der Sc3 nach einer identischen Einleitung als der Originalspringer von b1, der Sg1 begibt sich nach b1 (das Impostor – (= Betrüger-Motiv)), während ein auf c8 umgewandelter Springer nach einem schlagfreien dreizügigen Rundlauf geschlagen wird (Ceriani-Frolkin).

Vielleicht ist die Ähnlichkeit beider Lösungen ein wenig zu sehr betont, doch wird das kompensiert durch die Unterschiedlichkeit des Themenpaars, wie auch durch die Unterschiedlichkeit bei den Rundläufen der Umwandlungsspringer, was bei mir schließlich den Eindruck eines gelungenen Ensembles hinterlässt.

Robert Osorio & Jorge J. Lois
 13821, Heft 232
 Lob



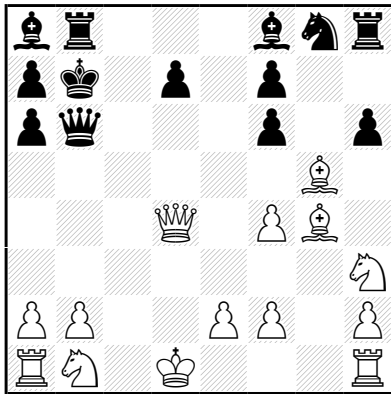
BP 20,5 (13+15)

1.h4 c5 2.Th3 Db6 3.Tb3 Dxb3 4.a3 Da2 5.Sc3 Db1 6.Sh3 Dxc1 7.Dxc1 d6 8.Db1
 Sd7 9.Da2 Sdf6 10.0-0-0 Kd7 11.Da1 Ke6 12.Kb1 Kf5 13.Ka2 Kg4 14.Kb3 Lf5
 15.Da2 Tc8 16.Ta1 Tc6 17.Db1 Tb6+ 18.Ka2 Tb3 19.Dd1 b6 20.Sb1 Txb3 21.g3

Mit dem 11.weißen Zug treffen die Dd1 auf a1 und der Turm a1 auf d1 ein, wonach ein erster Platztausch stattgefunden hat. Im 19.weißen Zug befinden sich die Themafiguren Dame und Turm wieder auf ihren PAS-Feldern a1 und d1, wonach ein weiterer Platztausch dieser beiden Figuren zu verzeichnen ist. Diese Kombination ist unter der Bezeichnung „Lois“ bekannt. Das Thema gehört zu jenen Entwürfen, die dem Komponisten aus technischer Sicht die größte Mühe abverlangen, wobei das thematische Figurenpaar Ta1, Dd1 nicht gerade zu den bequemsten gehört. Alleine von daher gesehen, ist eine Auszeichnung gerechtfertigt. Man mag sich jedoch fragen, ob es wirklich notwendig war, die Partie nach dem 19.Zug (Dd1) noch zu verlängern. Bis dahin ist die Aufgabe C+.

Es sieht ganz so aus, als ob die Autoren im Sinn hatten, mit dem Feld g2 dem König für sein Freispiel eine (scheinbare) Alternative anzubieten, um die Aufgabe für die Löser noch komplizierter zu gestalten. Doch einerseits sieht man schnell, dass der Th3 auf sein Standfeld nur über die 3.Reihe gelangen konnte, und dies sehr spät in der Partie am Ende der Zugfolge, so dass es unmöglich ist, das Feld g2 als Ausgangspforte zu benutzen. Andererseits erscheint der Schlagfall 20.... Txb3 als grob, dies umso mehr, als die einleitende Zugfolge bereits den technischen Schlagfall 3...., Dxb3 beinhaltet. Die französischen Komponisten haben für die Verlängerung einer Beweispartie nach bereits erfolgter Themenrealisierung einen speziellen Begriff geprägt: „Sahnehäubchen“ (Schlagsahne, die manchmal zu einem Stück Kuchen gereicht wird). Ich persönlich hege starke Zweifel, ob man diesen Begriff verwenden sollte.

Michel Caillaud
13822, Heft 232
Lob



BP 21,0 (14+13) C+

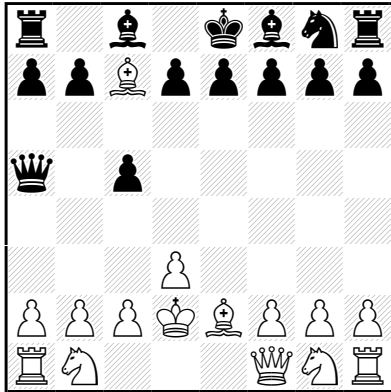
1.d4 Sc6 2.d5 Se5 3.Dd4 Sf3+ 4.gxf3 g5 5.Lh3 g4 6.Lg5 g3 7.Lg7 g2 8.Sh3 g1=S
9.f4 Sf3+ 10.Kd1 Se5 11.d6 Sc6 12.dxc7 Sb8 13.cxb8=S Db6 14.Sa6 bxa6 15.c4 Lb7
16.c5 0-0-0 17.c6 La8 18.c7 Kb7 19.c8=T h6 20.Tc6 Tb8 21.Tf6 exf6

Der Originalspringer b8 wird geschlagen und danach auf demselben Feld durch einen Umwandlungsspringer ersetzt (Pronkin). Dieser Pronkin-Springer wird seinerseits auf b8 geschlagen (Phantom-Thema) und zwar durch einen Bauern, der sich bei dieser Gelegenheit ebenfalls in einen Springer umwandelt. Schlussendlich wird dieser Springer ebenfalls geschlagen (im 14.Zug, Ceriani-Frolkin).

Diese Konzeption der Verschachtelung zweier Ceriani-Frolkins (ein Bauer, der darauf abzielt, zuerst umzuwandeln, um dann geschlagen zu werden, sieht sich zu einer Abweichung von seiner Zugbahn genötigt, motiviert durch den notwendigen Schlag einer gegnerischen Umwandlungsfigur), ist sehr „modern“ und attraktiv, vor allem im Fall des Springers, und wahrscheinlich in technischer Hinsicht der delikateste Fall, was die Umsetzung des Themas betrifft.

Im Gegensatz dazu überzeugt mich der Schlussteil der Aufgabe nicht wirklich, da der Ceriani-Frolkin-Turm nichts an Spannung beiträgt. Irgendwie zerstört er die Einheitlichkeit des Gesamtgefüges und kann leicht den Eindruck des Sahnehäubchens erwecken, wie das am Ende des vorangegangenen Problems der Fall ist. Das ist schade, denn mit einem Schlussteil, der den Eindruck des Anfangsteils verstärkt hätte, wäre diese Aufgabe in der Reihung weit höher eingestuft worden.

Bernd Gräfrath
13882, Heft 233
Lob



kBP (15+15) C+

- a) orthodox
- b) Schlagschach

a) 1.d3 Sc6 2.Lf4 Sd4 3.Kd2, Sxe2 4.Lxe2 c5 5.Df1 Db6 6.Lc7 Da5+

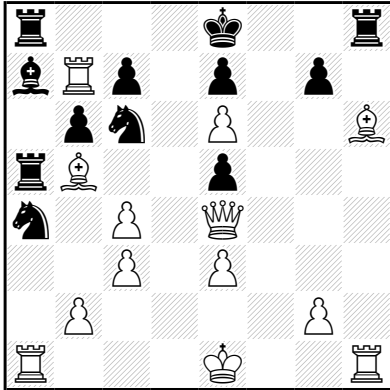
b) 1.d3 Sc6 2.Ld2 Sd4 3.Lf4 Sxe2 4.Lxe2 c6 5.Kd2 c5 6.Df1 Da5 7.Lc7

Der Autor ist ein Spezialist für die Märchenbedingung „Schlagschach“ (wenn geschlagen werden kann, muss dies getan werden, Königen kann nicht Schach geboten werden). Seine Darstellungen, wie man sie auch bei anderen Aufgaben in diesem Turnier findet, sind leider ein wenig zu schematisch, um in den Preisbericht aufgenommen zu werden. Im Gegensatz dazu ist die hier gezeigte Verkoppelung mit einer orthodoxen Lösung interessant. Dies umso mehr, als diese Lösung sehr schön differenziert daherkommt, gleichwohl mit jener unter der Märchenbedingung thematisch verbunden ist.

Es erweist sich, dass in der orthodoxen Lösung die Dame d8 ein Tempo hat, während es in der Märchenlösung eines für den Läufer c1 und eines für den Bauern c7 gibt. Das ist sehr scharfsinnig erdacht, mit dem Unterschied eines Halbzuges zwischen den beiden Zuglängen, was als bemerkenswerter inhaltlicher Aspekt der Aufgabe anzusehen ist. Man fragt sich jedoch, ob es wirklich notwendig war, die Notierung der Zugzahlen ausdrücklich wegzulassen (in der Forderung wird nur die jeweils kürzeste BP verlangt). Es handelt sich demnach hier um einen in früheren Zeiten gepflegten Brauch. Ich bin nicht davon überzeugt, dass eine Rückkehr dahin interessant sein sollte.

Abteilung II, klassische orthodoxe Retros

Werner Keym
13879, Heft 233
1.Preis



#3 (13+12)

Dieses ganz ausgezeichnete Werk wartet mit einem äußerst originellen und tief angelegten Thema auf, das die sehr hohe Auszeichnung voll gerechtfertigt. Die Lösung ist eindeutig und gleichwohl „nicht festgelegt“ (ein Phänomen, welches sich aus dem Gebrauch der PRA-Konvention erklärt (partielle retrograde Analyse), d.h. jede Genesis der Stellung schließt eine von beiden Rochade-Optionen für Schwarz aus, und jede der beiden Lösungen schließt die andere aus!

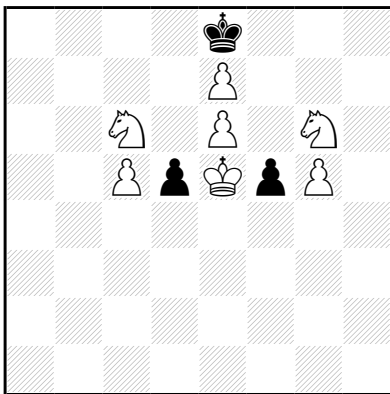
Außer dem Lf8, der auf seinem Ausgangsfeld geschlagen wurde, sind drei schwarze Steine geschlagen worden, was die zwei weißen Doppelbauern erklärt. Damit verbleibt für Weiß nur noch die Möglichkeit eines einzigen, im Diagramm „unsichtbaren“ Schlagfalls. Was Schwarz betrifft, so schlagen drei Schlagfälle zu Buch, von denen einer den Doppelbauern e5 erklärt, und mindestens ein weiterer, um den Umwandlungsläufer a7 zu erklären. Damit verbleibt auch für Schwarz nur die Option eines einzigen, im Diagramm „unsichtbaren“ Schlagfalls. Diese beiden Schlagfälle, einer je Farbe, müssen erfolgen, um die Anwesenheit eines Umwandlungsturms für jede Seite zu rechtfertigen. Wir erkennen, dass der weiße Bauer a2 keine schwarze Figur auf b7 schlagen kann, um dem schwarzen Bauern a7 die Umwandlung auf gerader Linie zu gestatten. Tatsächlich muss der schwarze Läufer auf a7 auftauchen, ehe a6xb7 gespielt werden kann. Somit führt die Situation, dass dieser Läufer das Originalfeld des schwarzen Bauern a7 besetzt, zu folgender Schlussfolgerung mit nur zwei sich gegenseitig ausschließenden Möglichkeiten, dieses Stellsmerkmal zu erklären:

- Die Originalbauern a7 und h2 wurden geschlagen, und die Originalbauern a2 und h7 haben sich schlagfrei in einen Turm umgewandelt;
- Die Originalbauern a2 und h7 wurden geschlagen, und die Originalbauern a7 und h2 haben sich ebenfalls schlagfrei in einen Turm umgewandelt.

Wenn die Genesis der Stellung dem ersten Fall entspricht, dann verbleiben nur die große weiße und die kleine schwarze Rochade als partiemögliche Züge. Dann lautet der Schlüssel 1.Tf1!, was die kleine schwarze Rochade verhindert, und Schwarz kann 2.Dxc6 gefolgt von Matt nicht parieren...

Wenn die Genesis der Stellung dem zweiten Fall entspricht, verbleiben nur die kleine weiße und die große schwarze Rochade als Optionen. Dann lautet der Schlüssel 1.Td1!, was die große schwarze Rochade verhindert, und Schwarz kann 2.Dxg6 nebst Matt nicht parieren...

Wohlgermerkt, es funktionieren weder 1.0-0 noch 1.0-0-0. Tatsächlich legen diese Züge die Vergangenheit fest, indem sie Schwarz das Recht einräumen, entsprechend mit 1..., 0-0-0 oder 1..., 0-0 zu erwidern. Im Gegensatz dazu legen die Schlüsselzüge die Vergangenheit nicht fest, vielmehr werden sie „nach Maßgabe der Vergangenheit“ gespielt. Die Konvention für PRA erlaubt eine derartige Vorgehensweise. Für solche Leser, die mit dieser Konvention wenig vertraut sind, sei hier das einfachste Demonstrationsobjekt zitiert, das ich kenne:

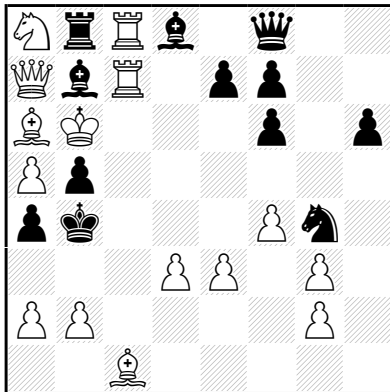


#2

(7+3)

Wie in *Werners* Aufgabe, jedoch in aller Offensichtlichkeit dargeboten, existieren hier zwei mögliche Vergangenheiten der Partie, die sich gegenseitig ausschließen, je nachdem, ob Schwarz zuletzt d7-d5 oder aber gerade f7-f5 gezogen hat. Im ersten Fall löst 1.c5xd6 e.p. f5-f4 2.d7#, und im anderen Fall löst 1.g5xf6 e.p. d5-d4 2.f7#. Der springende Punkt ist die Tatsache, dass die Lösung sehr wohl eindeutig, wenn auch nicht festgelegt erscheint.

Thomas Volet
 13695, Heft 230
 2.Preis



Löse die Stellung auf (15+12)

Um die Blockade in der Stellung aufzuheben, bedarf es einer Möglichkeit, das Feld c4 für den schwarzen König frei zu machen (also d2-d3 zurückzunehmen), damit er seinerseits das Feld c5 für den weißen König freilege, welches diesem die einzige Tür in die Freiheit öffnet, um so den Knoten in der Nordwestecke zu entwirren. Es zeigt sich, dass dazu nicht weniger als 4 verschiedene Schilde auf demselben thematischen Feld c3 benötigt werden, und zwar in einer genau festgelegten Reihenfolge! Hinzu kommen noch zwei weitere Schilde, jedoch auf anderen Feldern.

Nach meinem Wissensstand handelt es sich hier um einen noch bestehenden Rekord, der mit ganz großer Meisterschaft und ausgesprochener Raffinesse realisiert wird. Es sei hier vermerkt, dass der aktuelle Rekord mit der maximalen Anzahl von Schilden (auf verschiedenen Feldern) mit acht solcher Schilde von *Michel Caillaud* stammt (StrateGems 1999, 1.Preis).

Zunächst erkennen wir, dass nur ein weißer Springer fehlt, der offensichtlich auf f6 geschlagen wurde. Dann hat Weiß dreimal auf offensichtliche Art und Weise geschlagen, wobei einer der Schläge jener des Bc7 ist, der schlagfrei auf c1 umwandelte (der Bd7 konnte sich mangels Schlagobjekt nicht umwandeln). Ehe man nun d2-d3 zurückspielt (und damit das Feld c1 endgültig unzugänglich macht), muss also eine schwarze Figur auf c1 entwandelt und der Turm c7 nach a1 oder b1 verbracht werden.

Es muss an dieser Stelle festgestellt werden, dass Weiß in der Diagrammstellung nur über zwei Retrozüge seines Bauern f4 verfügt und über einen eventuellen Entschlag h2xg3. Doch dieser Entschlag, im Zusammenhang mit der Rückkehr des Bauern f2, würde die thematische Rücknahme von d2-d3 noch mehr verzögern. Darüber hinaus würde er den Turm c8 dazu zwingen, auf der c-Linie schon vorher zurückzukehren. Somit ist klar, dass Weiß nur über die Retrozüge f3-f4 und f2-f3 verfügt.

Schwarz wird sich demnach beeilen müssen, auf c3 einen Schild zu installieren, um das Retroschach des Ld2 zu erlauben. Also ist Schwarz am Zug, und zwar mit der erzwungenen Eröffnung des Retrospiels wie folgt: 1... Sf2-g4 2.f3-f4 Se4-f2 3.f2-f3 Sc3-e4 (erster Schild auf c3) 4.Ld2-c1. Es sein vermerkt, dass es hier den Dual Sd1 an Stelle von Se4 gibt. Da die thematische Darstellung nichts mit einer Festlegung der einfachen letzten Züge zu tun

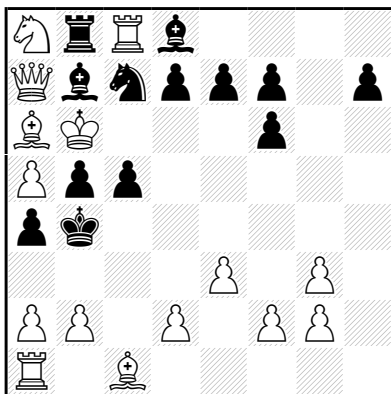
hat, sondern es sich schlicht um eine Auflösung der Stellung handelt, besteht nicht der geringste Anlass zur Sorge wegen der Korrektheit der Aufgabe.

Nun ist es die Dame g8, welche als Schild ins Blickfeld gerät (ebenfalls mit Dualen): 4...., Dg8-f8 5.Lc1-d2 Dg4-g8 6.Ld2-c1 De4-g4 7.Lc1-d2 Dc4-e4 8.Ld2-c1 Se4-c3 9.Lc1-d2 Dc3-c4 10.Ld2-c1.

Der befreite schwarze Springer kann nun das Retrospiel des weißen Turms c7 ermöglichen, welcher den schwarzen Originalbauern c7 ent schlagen wird (um für das spätere Retrospiel Züge zur Verfügung zu stellen, wobei man ja schon vorher gesehen hat, dass dieser Bauer c7 als ein brauchbarer Kandidat für den Entschlag erschien. Der erwähnte Entschlag geht der Installierung eines dritten Schildes voraus: 10...., Sc5-e4 11.Lc1-d2 Se6-c5 12.Tc6-c7 Sc7-e6 13.Td6-c6 Dc4-c3 14.Td4-d6 Dc3-c4 15.Td6xBd4 Dc4-c3 16.Tc6-d6 Dc2-c4 17.Tc3-c6.

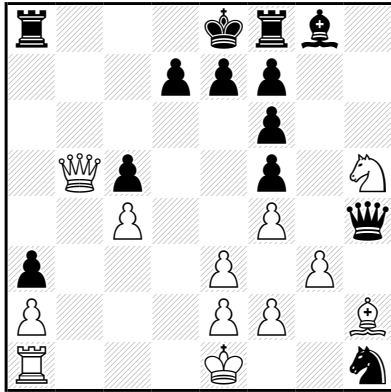
Dieser neue Schild gewährt Weiß die Möglichkeit, mit seinem Läufer zu ziehen, während Schwarz seine Dame auf c1 entwandelt: 17...., Dd1-c2 18.Ld2-c1 Dc2-d1 19.Le1-d2 Dc1-c2 20.Ld2-e1 c2-c1=D 21.Lc1-d2 h7-h6 22.Tc5-c3 c3-c2 (der vierte und letzte thematische Schild) 23.Th5-c5 d5-d4 24.Th1-h5 d6-d5 25.Ld2-c1 d7-d6 26.Ta1-h1 c4-c3 nun kann der letzte Schild aufgehoben werden) 27.Lc1-d2 c5-c4 28.d2-d3 und die Stellung ist aufgelöst. Schwarz spielt den Kc4 zurück, und Weiß verfügt über Züge, um mit dem Ba5 zu ent schlagen, was Schwarz die Zeit gibt, mit c6-c5 und Kd3 zurückzuspielen, um den weißen König frei zu machen und danach den ganzen Käfig im Nordwesten zu öffnen.

Für Liebhaber des „Spiels bis zur Diagrammstellung“ (zu denen ich gehöre), sei hier die aufgelöste Stellung geliefert und die Zugfolge, mit der die Diagrammstellung erreicht wird:



1.d3 c4 2.Ld2+ c3 (Schild 1) 3.Th1 d6 4.Lc1 d5 5.Th5 d4 6.Tc5 c2 7.Tc3 (Schild 2) h6 8.Ld2 c1=D 9.Le1 Dc2 10.Ld2 Dd1 11.Lc1 Dc2 12.Tc6 Dc4 13.Td6 Dc3 14.Txd4 Dc4 (unthematischer Schild) 15.Td6 Dc3 (Schild 3) 16.Tc6 Se6+ 17.Tc7 (unthematischer Schild) Sc5 18.Ld2 Se4 19.Lc1 Dc4 20.Ld2+ Sc3 (Schild 4) 21.Lc1 De4 22.Ld2 Dg4 23.Lc1 Dg8 24.Ld2 Df8 25.Lc1 Se4 26.f3 Sf2 27.f4 Sg4 (Diagrammstellung)

Michel Caillaud
 Günter Lauinger gew.
 13758, Heft 231
 3.Preis



#2 (12+13)

Wenn Schwarz noch rochieren kann, ist kein Matt in 2 Zügen zu erzwingen. Wie wir sehen werden, enthält die Stellung diverse Möglichkeiten einer Genesis, wo die Rochade erlaubt ist, jedoch keine, wenn sich Weiß für die Rochade als ersten Zug entscheidet (sich gegenseitig ausschließende Rochaden). Die Lösung lautet demnach 1.0-0-0 (droht Dxd7#) 1...., Td8 (oder Ta7) 2.Sg7# (oder Db8#).

Damit sind wir zu dem Beweis (RA) dafür verpflichtet, dass es zwar genügend Beispiele für eine Genesis gibt, welche das weiße Rochaderecht beinhaltet, jedoch keine solche Vergangenheit, bei der die weiße Rochade erlaubt ist und die schwarze Rochade danach ebenfalls noch möglich wäre.

Weiß hat dreimal geschlagen, die zwei fehlenden schwarzen Figuren (Läufer und Springer), sowie eine dritte, noch unbekannte Figur X. Diese dritte Figur ist entweder durch Umwandlung des Bauern b7 entstanden, der auf der c-Linie eine weiße Figur schlug, oder um eine Originalfigur, welche im Diagramm durch jene Figur ersetzt wurde, die auf c1 durch Umwandlung aufs Brett kam.

Schwarz hat viermal geschlagen, die 3 fehlenden weißen Figuren (Turm, Läufer und Springer), sowie eine vierte, noch unbekannte Figur A. Diese letztere ist entweder durch die schlagfreie Umwandlung des Bauern b2 entstanden, oder wir haben es mit einer Originalfigur zu tun, die im Diagramm durch jene auf b8 entstandene Umwandlungsfigur ersetzt wurde.

Der Schlüssel zur Lösung des Problems liegt in der späten Befreiung des Läufers f1. Tatsächlich musste Weiß vorher h2xg3, g3xf4 und g2-g3 spielen (sofortiges g2-g3 wird verhindert durch die Anwesenheit eines Läufers h2). Darüber hinaus musste Weiß den Springer nach h5 ziehen und zwar vor dem Zug g2-g3. Alle anderen Möglichkeiten, den Springer nach h5 zu führen, zerstören die schwarze Rochade.

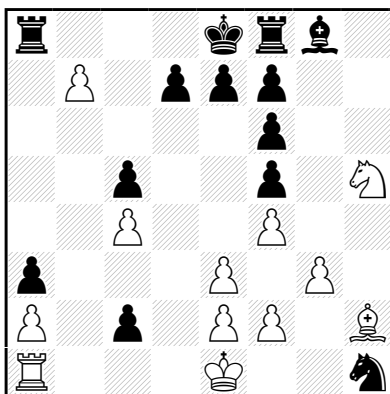
Doch der Springer kann nur nach h5 gelangen, nachdem der Läufer auf g8 eingeschlossen ist, Dieser wiederum kann nur über das Feld h5 eingedrungen sein. Im Besonderen gehen die zwei schwarzen Schlagfälle hxg6 und gxf5 dem Zug des Springers nach h5 voraus, und dieser geht selbst der Befreiung des Lf1 voraus. Daraus folgert, dass der Lf1 als der einzige

Kandidat für ein mögliches Schlagobjekt für den schwarzen Bauern b7 erscheint, wobei das Schlagfeld c2 ist.

Nächste Schlussfolgerung: Wenn die weiße Rochade immer noch legal sein soll, muss einer der schwarzen Schlagfälle auf g6 oder g5 mit einer weißen Dame als Objekt zu tun gehabt haben (wobei diese dann unsere mysteriöse Figur A ist), und der weiße Bauer b2 hat sich in die Dame umgewandelt, die im Diagramm zu sehen ist.

In dem Moment, da der Schlag b3xLc2 erfolgt, ist bereits bekannt, dass die Schlagfälle h2xg3 und g3xf4 schon durchgeführt worden sind, doch der weiße Bauer auf der b-Linie befindet sich jetzt noch immer auf b2. Damit nun Schwarz auf c1 umwandeln kann, musste der weiße Originalläufer c1 bereits gezogen haben, also musste der Schlagfall d2xe3 schon stattgefunden haben. Dieser dritte Schlagfall hat nun mit unserer mysteriösen Figur X zu tun, welche nur die Dame sein kann, - einziger Kandidat dafür, wenn man unterstellt, dass Schwarz noch immer über das Rochaderecht verfügt (wobei nicht übersehen werden darf, dass dann sämtliche schwarzen Steine blockiert sind).

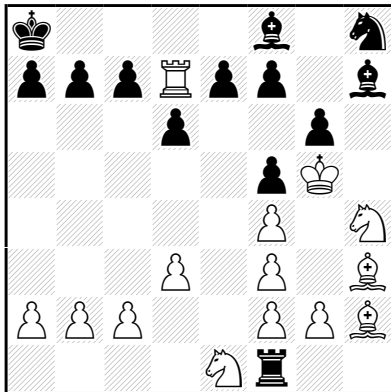
Wir haben ebenfalls bewiesen, dass die zwei Umwandlungen erst spät im Partieverlauf auftauchen, und dass es sich um die „Wiedergeburt“ von geschlagenen Originaldamen handelt. An dieser Stelle sei die kritische Stellung vor der Wiederkehr dieser Damen gezeigt:



Man sieht, dass beide Parteien sich bezüglich der Frage des Rochierens in Zugnot befinden, und dass es nicht möglich ist, Schachschutz für das Rochieren jeder der beiden Parteien herzustellen. Ganz im Gegenteil: Weiß ist zwecks Aufrechterhaltung seines Rochaderechts dazu gezwungen, das schwarze Rochaderecht mit dem nächsten Zug b8=D+ zu zerstören, um dann Dd1 zu ziehen, was wiederum c1=sD erlaubt, ohne den wK ins Schach zu stellen.

Diese ausgezeichnete Aufgabe mit dem Thema der sich gegenseitig ausschließenden Rochaden (eine Idee, die gleichwohl bei der retrograden Analyse schon ausgiebig bearbeitet worden ist) präsentiert sich insofern in schöner Originalität, als der Kern der Beweisführung in zwei Damenumwandlungen besteht, die notgedrungen erst sehr spät im Verlauf der Partie stattfinden können. Zum Schluss sei noch vermerkt, dass hier die „RS - Konvention“ angewandt wird (Retro-Strategie): wenn zwei Züge sich gegenseitig ausschließen, dann ist es möglich, einen davon zu machen und damit gleichzeitig den anderen zu verbieten.

Thierry le Gleuher
13941, Heft 234
4.Preis



#1 (wer?) (14+13)

Die Entdeckung einer neuen Matrix mit Anwendung der 50-Züge-Regel ist immer eine schöne Leistung. In der vorliegenden Darstellung kommt ein hohes Maß an Originalität insofern hinzu, als hier beide Lager, wie es scheint, mattsetzen „können“. In der Regel kann dies nur eine Seite tun (entweder durch das Wegschlagen einer Figur, oder durch einen Bauernzug, wobei mit dieser zweiten Möglichkeit die Lösung erstellt wird).

Hinzu kommt, dass hier das Retrospiel bis zu einer Stellung führt, in der eine Rochade möglich ist, während sonst üblicherweise bei dieser besonderen Art von Problemen das Zurückspielen bis zu einem Entschlag verläuft oder bis zu einem bestimmten Retrozug eines Bauern. Zu beachten ist ferner, dass man manchmal im Fall der 50-Züge-Regel die Tatsache „vergisst“, dass eine Rochade die Zähler kurz und schmerzlos auf Null zurückstellt!

Es sei deshalb betont, dass die Aufgabe von *Thierry* an diesen ganz wesentlichen Punkt erinnert...

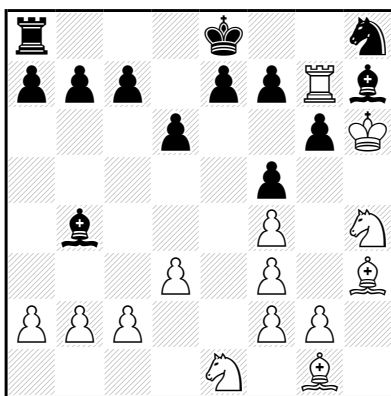
Schwarz hat zweimal geschlagen, nämlich $h7 \times g6 \times f5$, der Originalläufer $c8$ drang auf $h7$ ein, wonach $g7-g6$ geschah. Somit steht fest, dass kein schwarzer Retrozug ein Entschlag oder ein Bauernzug gewesen sein kann, so lange der Turm $d7$ nicht aus seinem Käfig entronnen ist. Weiß hat dreimal geschlagen, $e2 \times f3$ und $h2 \times g3 \times f4$. Deshalb ist es nicht möglich, vor dem Wegzug des $Lh2$ aus dessen Käfig irgendwie zu entschlagen. Der $Lh2$ ist vom Springer $g4$ eingeschlossen, wobei dieser wiederum durch den schwarzen Käfig im Nordosten am Ziehen gehindert wird.

Daraus erwächst die Erkenntnis, dass der erste Zug, welcher den ausschlaggebenden 50 Zügen vor Eintritt der Remisstellung Einhalt gebietet, die große schwarze Rochade ist. Sie muss sofort nach dem Wegzug des Turms $d7$ aus seinem Käfig erfolgen. Damit ist die Legalität für die folgende Option gegeben: 50 vollständige Züge konnten nach Durchführung dieser großen schwarzen Rochade gespielt werden. Somit kann Weiß am Zug nicht mit $1.Td8$ mattsetzen. Im Gegenteil, - es ist die Möglichkeit gegeben, dass nach der Rochade nur 49,5 Züge gespielt worden sind. Ergebnis: Schwarz ist am Zug und setzt mit $1... f6$ matt. Da es sich um einen Bauernzug handelt, ist der Zähler auf Null gestellt, und Weiß kann deshalb kein Remis reklamieren!

Zur Kontrolle sei hier die Retroanalyse der Stellung bis zum Erhalt einer legalen schwarzen Rochade-Rücknahme gegeben, wobei unterstellt wird, dass Schwarz am Zug sei. Hinzuweisen

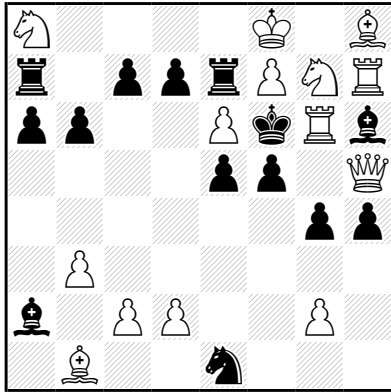
ist auf die Tatsache, dass der Tf1 als Schild dient: 1.Lg4-h3 Lg7-f8 2.Kh6-g5 Lc3-g7
 3.Kg7-h6 Lb4-c3 4.Kf8-g7 Th1-f1 5.Lg1-h2 Th3-h1 6.Ke8-f8 Tg3-h3 7.Kd8-e8 Lg8-h7
 8.Lh3-g4 Tg5-g3 9.Kc8-d8 Th5-g5 10.Td8-d7 Th7-h5 11.Tf8-d8 Tg7-h7 12.Kd8-c8
 Lh7-g8 13.Ke8-d8 Kb8-a8 14.Tg8-f8 Kc8-b8 15.Kf8-e8 Kd7-c8 16..., Ke6-d7 17.Ke8-
 f8 ... 18.Kd8-e8 ... 19.Kc8-d8 ... 20.Kb8-c8 Kf6-e6 21.Tc8-g8 Tg8-g7 22... Td8-g8
 23.... Td7-d8 24.Tg8-c8 ... 25.Tg7-g8 Lg8-h7 26.Th7-g7 Kg7-f6 27.Th5-h7 Kf8-g7
 28... Ke8-f8 29... Kd8-e8 30.Ka8-b8 Kc8-d8 31... Td8-d7 32... Lh7-g8 33... Tg8-d8
 34... Kc8-d8 35.Kb8-a8 Ke8-d8 36.Kc8-b8 Kf8-e8 37.Kd7-c8 Kg7-f8 38... Kf6-g7
 39... Ta8-g8 40... Lg8-h7 41.Th7-h5 ... 42.Tg7-h7 Lh7-g8 43.Tg8-g7 ... 44.Tc8-g8 ...
 45.Ke8-d7 Ke6-f6 46.Kf8-e8 Kd7-e6 47.Kg7-f8 ... 48.Tg8-c8 Td8-c8 49.Kh6-g7 Kc8-
 d7 50.Tg7-g8 0-0-0

Somit wurde die Retroanalyse bis zu folgender Stellung durchgeführt:



Das Vorwärtsspiel lautet demnach wie folgt: 1...., 0-0-0 2.Tg7-g8 ... 51.Lg4-h3 f7-f6#. Zwischen 2.Tg7-g8 und 51.Lg4-h3 einschließlich haben nur 49,5 komplette Züge stattgefunden. Das Matt, das durch den Bauernzug herbeigeführt wird, ist demnach legal.

Andrej Kornilow & Andrej Frolkin
Günter Lauinger gew.
13760, Heft 231
5.Preis



Matt? (14+14)

Es handelt sich hier um eine Aufgabe, bei welcher ein wohlbekannter Käfig zur Anwendung kommt. Dieser wurde von den Autoren erfunden und vielfach ausgenutzt (vgl. deren Artikel „Pursuit of a Retrocage“, *feenschach* 175, 2009, wo die vorliegende Arbeit unter der Nummer 58 erwähnt wird). Die Bearbeitung zeugt von Originalität, ist finessenreich und rechtfertigt eine hohe Einstufung.

Um zu zeigen, dass die Stellung tatsächlich matt ist, muss man sie für einen stichhaltigen Legalitätsnachweis auflösen. Wie im 2. Preis werden Schilde verwendet, doch deren Motivation beschränkt sich nicht alleine auf Schachschutz, sondern besteht vornehmlich in der Bereitstellung von Tempi, die für die Entriegelung der Stellung benötigt werden.

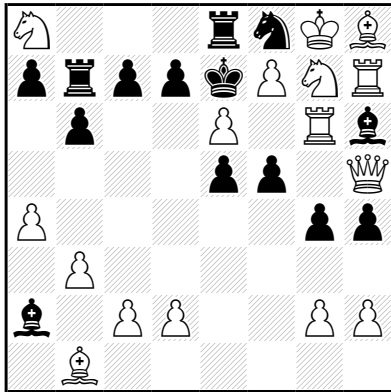
Die weißen Originalbauern e2 und f2 haben die zwei fehlenden schwarzen Figuren über Kreuz geschlagen, um hinter die schwarzen Originalbauern e7 und f7 zu gelangen. Das ganze weiße Lager ist bis auf den König blockiert, der zwischen f8 und g8 oszillieren kann, und die zwei Bauern auf der a- und der h-Linie, die ent schlagen werden können. Nach dem ersten erzwungenen Retrozug Tg5-g6# ist das schwarze Lager ebenfalls blockiert, bis auf den freien Springer e1 und die möglichen Züge Ta7-b7 und Ba7-a6.

Schwarz hat nun folgenden Plan für die Stellungsauflösung: Entschlag eines weißen Bauern auf a6, dann Schachschutz durch den Springer, um dem Turm a7 ein Tempo anzubieten (Dreiecksmanöver) . Danach soll der zweite weiße Bauer auf h3 ent schlagen werden, um ein weiteres Tempo zu schöpfen, dann Schachschutz auf f8 mit dem thematischen Springer, schließlich Nutzung der gewonnenen drei Tempi für die Befreiung der weißen Steine!

Es ist wichtig, dass folgender Umstand beachtet wird: b2-b3 kann vorläufig nicht zurückgenommen werden, da der Läufer noch nicht auf c1 steht; der auf a6 ent schlagene Bauer kann nicht weiter als bis a4 zurückziehen, weil seine Platzierung auf a3 die Rückkehr eines Turms nach a1 ausschließen würde. Von daher ergibt sich für den Schwarzen die Notwendigkeit, für Weiß im Osten ebenfalls ein Tempo zu gewinnen, da er ja im Westen nur zwei Tempi schöpfen kann.

Die Auflösung: 1.Tg5-g6# Tb7-a7 2.Kg8-f8 a7-a6 3.-5.Kf8>g8 Sa6>e1 6.Kg8-f8 Sc5xa6 7.-9.Kf8-g8 Se8>c5 10.Kg8-f8 Tb8-b7 11.Kf8-g8 Tc8-b8 12.Kg8-f8 Td8-c8 13.Kf8-g8 Tb8-d8 14.Kg8-f8 Tb7-b8 15.-18.Kg8>g8 Sh3>e8 19.Kf8-g8 Sf4xh3 20.Kg8-f8 Sg6-f4 21.a5-a6 Sf8-g6 22.a4-a5 Te8-e7 23.h2-h3 Ke7-f6 24.Tg6-g5 – Weiß ist befreit!

Im Vorwärtsspiel ist die kritische Stellung die folgende:



(16+14)

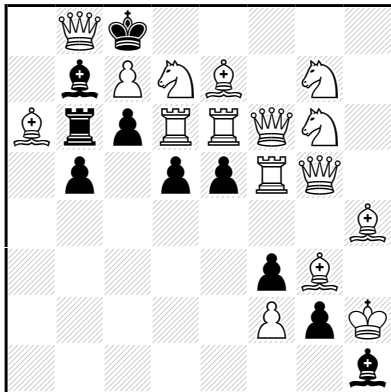
Diese Stellung ist offensichtlich aufgelöst und legal. Von hier aus gelangt man zur Diagrammstellung zum Beispiel mit dieser Zugfolge:

1.Tg5 Kf6 2.h3 Te7 3.a5 Sg6 4.a4 Sf4 5.Kf8 Sxh3 6.Kg8 Sf2 7.Kf8 Se4 8.Kg8 Sd6 9.Kf8 Se8 10.Kg8 Tb8 11.Kf8 Tc8 12.Kg8 Td8 13.Kf8 Tb8 14.Kg8 Tb7 15.Kf8 Sd6 16.Kg8 Se4 17.Kf8 Sc5 18.Kg8 Sxa6 19.Kf8 Sc5 20.Kg8 Sd3 21.Kf8 Se1 22.Tg6#

Es sei noch vermerkt, dass man das Dreiecksmanöver mit dem Turm auch zuerst veranstalten und dann die Bauern schlagen kann (worauf ein Leser hingewiesen hat), was jedoch die vorangestellte Autorenlösung nicht entwertet, da sie ja länger ist:

1.Tg5 Kf6 2.h3 Te7 3.a5 Sg6 4.a4 Sf4 5.Kf8 Sd3 6.Kg8 Sc5 7.Kf8 Se4 8.Kg8 Sd6 9.Kf8 Se8 10.Kg8 Tb8 11.Kf8 Tc8 12.Kg8 Td8 13.Kf8 Tb8 14.Kg8 Tb7 15.Kf8 Sd6 16.Kg8 Se4 17.Kf8 Sc5 18.Kg8 Sxa6 19.Kf8 Sc5 20.Kg8 a6 21.Kf8 Ta7 22.Kg8 Se4 23.Kf8 Sf2 24.Kg8 Sxh3 25.Kf8 Sg1 26.Kg8 Sf3 27.Kf8 Se1 28.Tg6#

Thierry Le Gleuher
13880, Heft 233
Ehrende Erwähnung

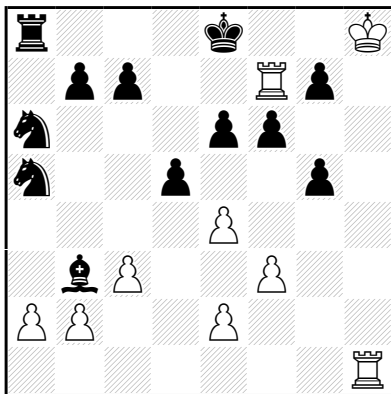


36 letzte Einzelzüge (16+10)

1.Da7-b8# f4-f3 2.Kh3-h2 h2-h1=L 3.Kg4-h3 h3-h2 4.Lh2-g3 g3-g2 5.Kh5-g4 g4-g3
6.Lg3-h4 h4-h3 7.Kh6-h5 h5-h4 8.Dh4-g5 g5-g4 9.Sf8-g6 g6-g5 10.Tg5-f5 f5-f4
11.Df7-f6 f6-f5 12.Dg8-f7 f7-f6 13.Tf6-e6 e6-e5 14.Ld8-e7 e7-e6 15.Te6-d6 d6-d5
16.Sc5-d7 La8-b7 17.Sb7-c5+ Kd7-c8 18.Sh7-f8+ Kc8-d7

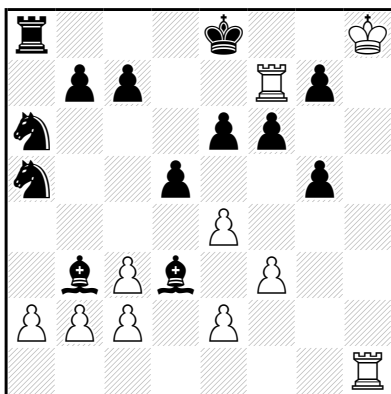
Rekord bezüglich schwarzer Bauern, die am Retrospiel beteiligt sind (5), was eine Gesamtsumme von 15 Retrozügen ausmacht, die darüber hinaus als die ersten 15 gespielten erscheinen. Die gewichtige Anzahl sichtbarer Umwandlungsfiguren verleiht dem Gesamtbild alles andere als den Eindruck von Leichtigkeit, doch ist das ohne Zweifel bei einem derartigen Kraftakt nicht zu vermeiden. Zudem ist dieses Exemplar einer „eindeutigen Retro-Serie“ eine ziemliche Besonderheit. Insgesamt bleibt der Eindruck eines interessant ausgearbeiteten Werks mit diversen Feinheiten.

Alexander Jarosch
 13643, Heft 229
 Lob



+1B, W-1 & #2 (9+12)

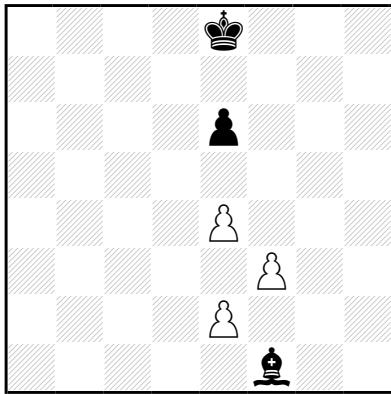
Die weiße Ergänzung und der Retrozug müssen ganz sicherlich so gewählt werden, dass die schwarze Rochade illegal wird. Man füge einen weißen Bauern auf d3 hinzu und nehme c2xLd3 zurück. Man erhält dann folgendes Diagramm:



Es ist der Nachweis dafür zu erbringen, dass der schwarze König ziehen musste, was die Rochade verbietet. Dann gibt es diese Lösung: 1.Kxg7 ... 2.Th8# (Schwarz hat keine Möglichkeit, diesem Matt zu entkommen).

Ganz offensichtlich stammt der schwarze Umwandlungsläufer vom Bauern a7, der sich auf f1 umgewandelt hat. der Bauer a7 vom Typ „Volet“ hat demnach 5mal auf schwarzen Feldern geschlagen, wobei er insbesondere den Läufer c1 verspeiste. Darüber hinaus kann der schwarze Umwandlungsläufer für seine Entwandlung auf f1 dort erst dann ankommen, wenn der weiße Originalläufer sein Feld verlassen hat. Dies kann erst dann geschehen, wenn die zwei weißen Schläge durch die Originalbauern f2 und g2 schon stattgefunden haben.

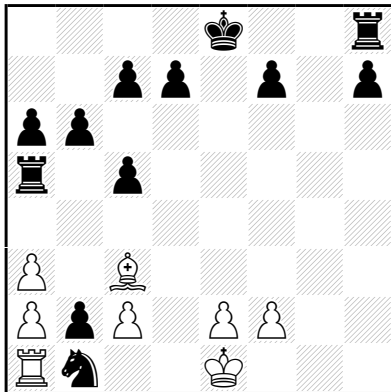
Jetzt zeigt sich, dass der schwarze Umwandlungsläufer von f1 dieses Feld nie erreichen kann, wenn das Wegschlagen der drei fehlenden schwarzen Steine (auf c3, f3, e3 oder e4) noch nicht über die Bühne gegangen ist, besonders was den Schlag des Läufers f8 angeht. Doch es fällt auf, dass die Pforte e7 für den Läufer f8 auch schon vor dem Zug f1=L offen stand. Im Augenblick dieser Umwandlung haben wir zwingend die folgende Teilstruktur:



Nun genügt die Bemerkung, dass der schwarze König sehr wohl hat ziehen müssen, um dem Läufer die Passage nach f1 zu ermöglichen, nachdem dieser von b3 oder d3 aus nach f1 gelangen musste!

Dies ist ein sehr hübsches Ergänzungsproblem, das sich einer interessanten und oft bereichernden Praxis bedient, was besonders hier der Fall ist, wo eine im Diagramm offensichtliche Umwandlung vermieden wird. Die Demonstration der Retroanalyse ist tadellos, nicht zu schwierig ohne trivial zu sein.

Valery Liskovets
 13691, Heft 230
 Lob



- a) h#3 (8+12)
 b) h#1,5 nach dem Schlüssel in a)

Um den Bauern e7 nach c5 und den Bauern g7 nach b2 zu führen, hat Schwarz 7mal schlagen müssen. Da nur 8 weiße Steine fehlen, haben die schwarzen Bauern a7 und b7 gewiss nicht über Kreuz schlagen können. Daraus folgt, dass der schwarze Originalturm a8 nur über e8 herauskommen konnte, was die schwarze Rochade verbietet, da der schwarze König ziehen musste. Die einzige Lösung lautet also wie folgt:

1.Sxa3 Td1 2.Kf8 Txe7 3.Tg8 Td8#

Wohlgemerkt, wenn die schwarze Rochade legal wäre, gäbe es eine weitere Lösung (1.Sxa3 Td1 2.0-0 Txe7 3.Td8 Txd8#, was dem Problem den Garaus machen würde.

Nach dem Schlüssel in a) 1.Sxa3 gibt es im Diagramm einen weißen Bauern weniger, was ein Über-Kreuz-Schlagen der Bauern a7 und b7 einräumt, z.B. a7xBb6 und b7xLa6. Der

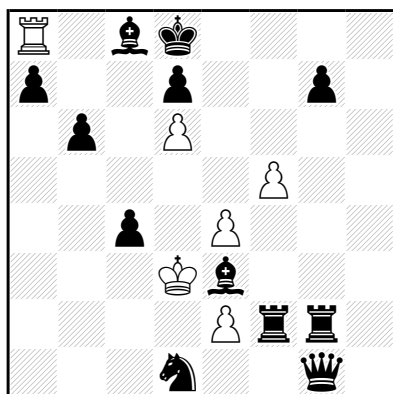
wesentliche Punkt ist nun die Legalität der schwarzen Rochade (zumindest gibt es keinen Beweis für deren Illegalität, und man kann sie gemäß Konvention machen), woraus sich nun folgende einzige Lösung ergibt:

1.Kd2 0-0 2.Tg1#

Wie im vorigen Problem ist weder die Lösung noch die Strategie sonderlich komplex. Vielmehr ist die Auszeichnung der Originalität des Konzepts geschuldet, dem Übergang in eine unterschiedliche Form und eine zweite Lösung, die sich sehr schön von der ersten abhebt und dennoch den Eindruck der Einheitlichkeit erweckt (Rochade verboten, dann erlaubt).

Abteilung III Klassische Märchenretros

Wolfgang Dittmann
Günter Lauinger gew.
13764, Heft 231
1.Preis



-13 & #1 (6+12)
Proca Retraktor Anticirce

Erinnern wir uns zunächst an die Regel für den Proca Retraktor: Weiß nimmt so viele Züge zurück, wie es in der Forderung unter dem Diagramm verlangt wird (hier 13). Schwarz nimmt einen Zug weniger zurück (also 12), danach setzt Weiß in 1 Zug matt. Im allgemeinen besteht die Strategie von Weiß darin, beim Retrozug ins Schach zu ziehen (oder – wenn man dies vorzieht – Selbstschachs zu bieten), um Schwarz zur Aufhebung dieser Schachs zu zwingen. Wenn Schwarz über mehrere Verteidigungszüge verfügt, handelt es sich um ein Variantenproblem, ganz wie im direkten Mattproblem. Wichtig ist der Hinweis darauf, dass Schwarz ebenfalls das Recht hat, zu jeder Zeit matt zu setzen, wenn er dies im Vorwärtsspiel nach Ausführung seines zuletzt ausgeführten Retrozugs tun kann. Weiß darf also Schwarz diese Möglichkeit (der „Vorwärtsverteidigung“) nicht einräumen.

In Anticirce wird der Schlagtäter zeitgleich mit dem Schlag auf sein Ursprungsfeld zurück versetzt, falls dieses frei ist. Der gesamte Vorgang ist gemäß der Modalitäten des klassischen Circe festgelegt.

Zu den Kernprinzipien des Anticirce Retraktors gehört deshalb die Praxis, dass ein auf seinem Ursprungsfeld befindlicher Stein so gut wie überall auf dem Schachbrett und so gut wie jeden gegnerischen Stein ent schlagen kann, und dass der Mattzugstein über ein freies Ursprungsfeld verfügen muss (wenn das nicht der Fall ist, dann ist das virtuelle Wegschlagen des Königs illegal).

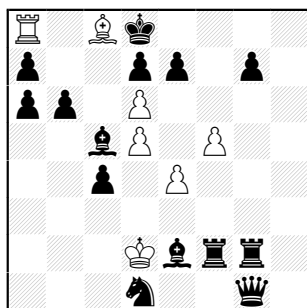
Die weiße Strategie wird bestimmt durch den Plan, Schwarz zum Entschlag eines weißen Läufers c8 zu zwingen, was ein Abzugsmatt durch den Turm a8 erlauben würde. Schwarz verteidigt sich, indem er das Wiedergeburtfeld a1 beobachtet. Dies geschieht zu dem Zweck, das Schach des Turms a8 durch die Besetzung des Felds a1 zu parieren (schwarzes Feld wie jenes des schwarzen Königs auf d8). Es ist festzuhalten, dass Schwarz dieselbe Stellung nicht ein drittes Mal mit Wiederholung seiner Retrozüge aufs Brett bringen darf. Ein solches Verfahren würde zu einem Retro-Remis führen und demnach zu der Unmöglichkeit, die Diagrammstellung im Vorwärtsspiel wieder aufzufinden.

1.Kc3-d3! Sb2-d1+ 2.Kd2-c3 Ld4-e3+ (Schwarz zögert den Zwangszug nach c5 hinaus)
 3.Kc3-d2 Le3-d4+ 4.Kd2-c3 Ld4-e3+ 5.Kc3-d2 Lc5-d4+ (nun muss Schwarz nach c5 ziehen, um die Herstellung einer dritten identischen Stellung zu vermeiden)
 6.Kd3-c3 Sa4-b2 (Schwarz zögert den Zwangszug nach d1 hinaus, der Bauer c4 bietet nicht Schach, da sein Wiedergeburtfeld d7 besetzt ist) 7.d5xe6 e.p.[Be2] e7-e5.

Hier ist nun die erste Schlüsselstellung erreicht: Weiß schaltet diesen en passant – Schlag ein (der auch dazu dienen wird, ein Fluchtfeld des schwarzen Königs zu verstopfen). Dies muss geschehen, da Weiß sonst nicht mehr in der Lage ist, Schwarz zur Vermeidung der Stellungswiederholungen zu zwingen.

8.Kc3-d3 Sb2-a4+ 9.Kd3-c3 Sa4-b2+ 10.Kc3-d3 Sb2-a4+ 11.Kd3-c3 Sd1-b2 (nun ist Schwarz gezwungen, nach d1 zu ziehen, um eine dritte identische Stellung zu vermeiden)
 12.Kd2-d3 (Doppelsebstschach mit den zwei Türmen, da c2 ein schwarzes Feld ist und h8, ebenfalls schwarz, frei ist.)

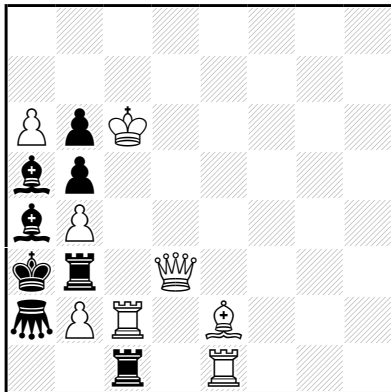
Nun sind wir zur zweiten kritischen Stellung gelangt: Schwarz kann dieses Doppelsebstschach nicht anders aufheben, als durch den Zug einer Figur nach e2. Dies kann nur der Läufer auf c8 sein, der einen Retrozug nach e2 ausführt. Also muss dieser Läufer eine weiße Figur bei seinem Zug nach e2 entschlagen. Doch im folgenden Retrozug muss Weiß das entstandene schwarze Selbstschach parieren können. Die einzige legale Möglichkeit besteht darin, nun ebenfalls zu entschlagen, dieses Mal mit dem weißen Läufer (der deshalb auf seinem Wiedergeburtfeld f1 kreierte werden muss): 12....., Le2xf1[Lc8]
 13.Lc8xa6[Lf1]. Nach diesem Retrozug ist folgende Stellung entstanden:



Nun setzt Weiß mit 1.Lb7 matt.(1.Lxa6[Lf1]? verbietet sich wegen der Verteidigung 1....., Lxf1[Lc8]!)

Zum Schluss drängen sich diverse Bemerkungen auf, die für das Verständnis aller Feinheiten dieses herrlichen Werks notwendig erscheinen:

- Weiß wählt den Entschlag eines Bauern auf a6, da ein Springer das Matt mit Sb8 parieren würde, ein Turm oder eine Dame wehrt das Matt mit Ta1/Da1 ab, ein Läufer deckt das Matt mit Lxb7[Lc8]!
- Der Springer muss auf d1 stehen, um den Zug Dg1-a1 zu unterbinden. Der Läufer, der nach e5 gelenkt wird, verhindert die Flucht des Springers auf a4 über dieses Feld!
- Auch ist es notwendig, auf e7 einen schwarzen Bauern zu besitzen, weil sonst der schwarze König mit Kd8-e7 ein Fluchtfeld hat. Das Wiedergeburtfeld des Bauern d6 ist nämlich beim virtuellen Schlag des schwarzen Königs vom Läufer e2 besetzt!



-4 & #1 (8+8)

Proca Retraktor Anticirce
Grashüpfer a2

Es fehlte die Angabe des Grashüpfers in der Forderung der ursprünglichen Fassung des Problems. Davon abgesehen dreht sich die ganze weiße Strategie um denselben, wie ja zu vermuten ist, da die Hinzufügung einer Märchenfigur eine starke Begründung verlangt.

Schwarz ist in Zugnot, denn nur der Tc1 kann ziehen (ein Retrozug mit dem Grashüpfer ist wegen Selbstschach durch den weißen Bauern b2 illegal). Weiterhin fällt auf, dass jeglicher Zugriff auf den schwarzen König schwierig zu sein scheint. Deshalb kommt man ziemlich schnell auf den Gedanken, dass das Matt durch einen Grashüpfer bewerkstelligt wird, der durch Umwandlung auf f8 entsteht. Zu diesem Zweck muss man entschlagen können, woraus sich ergibt, dass eine weiße Figur auf ihr Ursprungsfeld geführt werden muss.

1.Td1-e1 Zugzwang!

Schwarz muss kategorisch daran gehindert werden, dieses Feld d1 zu besetzen. Wenn dies unterbleibt, dann wird es nie ein Matt mit einem Grashüpfer auf f8 geben, da der schwarze Turm nicht mehr gefesselt wäre (während die Dame d3 nicht mehr das Feld a3 kontrolliert) und er demnach Txb4[Th8] spielen könnte. Weder der Grashüpfer f8 noch die Dame d3 würden den schwarzen König bedrohen. Jetzt bestehen für Schwarz nur zwei Möglichkeiten, auf den Schlüsselzug zu antworten. Hier die zwei Varianten:

1...., Tb1-c1 2.Tc1-c2 (nicht 2.Tc1-d1?) Ta1-b1 3.Th1-d1 Tb1-a1 4.f7xGe8=T[Th1], dann vor 1.f7-f8=G#;

1...., Ta1-c1 2.Tc1-d1 (nicht 2.Tc1-c2?) Tb1-a1 3.Lf1-e2 Ta1-b1 4.f7xGe8=L[Lf1], dann vor 1.f7-f8=G#.

Weiß muss auf zwei Umstände sorgfältig achten:

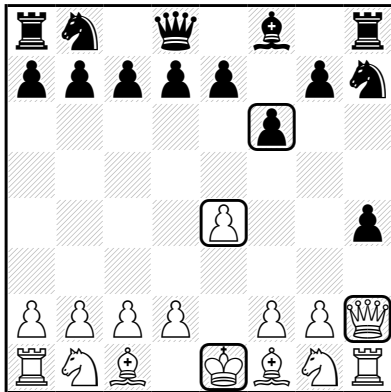
- Das Feld d1 darf nicht mehr betreten werden (was bei jeder Lösung der Fall ist), und zwar aus demselben Grund, aus dem Weiß den Schwarzen daran gehindert hat, dieses Feld zu besetzen;

- Ein Retrozug des Grashüpfers muss vermieden werden, nachdem eine Figur auf sein Ursprungsfeld gestellt worden ist. Dies ist zu beachten, damit die Verführungen nicht durchschlagen. Im ersten Fall (dieselbe Idee wie im zweiten) - nach 1.Td1-e1 Tb1-c1 2.Tc1-d1 Ta1-b1 3.Lf1-e2 - kann Schwarz beispielsweise mit 3...., Sc4-a2! antworten, wobei der vorhergehende Retrozug dann Lb1xXa2[Lf1]+ sein konnte!

Schließlich sei darauf hingewiesen, dass nichts anderes als ein Grashüpfer ent schlagen werden kann (ein Läufer oder eine Dame wäre Selbstschach, ein Springer oder ein Turm könnte den Grashüpfer f8 verstellen). Es steht fest, dass man nicht anders als mit einem Grashüpfer, der von f8 aus hüpft, matt setzen kann.

Wir sehen eine sehr intelligente Strategie mit den zwei Varianten von großer Einheitlichkeit, wobei diese eine Art Echo bilden zwischen der Rolle des Turms und jener des Läufers. Das Spiel, das sich auf die Grashüpfer konzentriert, - auf den einen im Diagramm und den anderen, der ent schlagen wird und dann der Mattzugstein ist -, vertieft den ausgezeichneten Eindruck, der von dem Ensemble dieser Aufgabe vermittelt wird, noch mehr.

René J. Millour
 Günter Lauinger gew.
 13765, Heft 231
 1.ehrende Erwähnung



Füge den schwarzen König für kürzeste Beweispartie hinzu!

- a) minimale Länge
- b) maximale Länge

Längster Weg der weißen Dame in a)?
 Kürzester Weg der weißen Dame in b)?
 Aliceschach (15+14)

Es sei daran erinnert, dass es im Aliceschach zwei Bretter gibt (A und B) und dass ein Stein, der einen Zug ausführt, das Brett wechselt. Die Steine auf dem Brett B sind im Diagramm eingerahmt. Untersuchen wir zunächst die Variante a):

Nur der schwarze Läufer c8 (auf Brett A, da er nicht ziehen konnte) und der weiße Originalbauer h2 wurden geschlagen. Die Dame ist der beste Kandidat für den Schlag des Lc8, sie braucht 4 Züge, um auf b8 anzukommen (wobei der vierte Zug auf Brett B gespielt wird), danach 3 um nach h2 auf dem Brett B zu gelangen. Zählt man jetzt den Zug e2-4(B) und die 3 Züge des Königs hinzu, die dieser für die Ankunft auf e1(B) verbraucht, dann ergibt sich ein Maximum von 11 Zügen, welche benötigt werden. Wie steht es nun um Schwarz? Kann er seine Stellung mit dieser Anzahl von Zügen erspielen?

Er benötigt mindestens zwei Züge für den Bauern h7, um nach h4 zu gelangen, zwei Züge des Springers b8, um die weiße Dame passieren zu lassen, zwei Züge für den Springer g8, einen Zug für den Bauern f7, und dann ist da ja noch der Schlag des Bauern h2, der die Bilanz mitbestimmt. Dieser Schlagfall benötigt in Alice nur zwei Züge, da man nach h7-h5(B) Th8xh2(B) spielen kann. Das macht eine Gesamtsumme von 9 Zügen....

Sodann kann der Rest der Züge nicht anders verlaufen als paritätisch, mit dem schwarzen König auf f7 und dies auf Brett B!, woraus sich eine Beweispartie von 10,5 errechnet, die man leicht konstruieren kann. Damit sieht man dann leicht, dass die längste Route der Dame d1 sich über Dd1-h5-e5-h2-b8xc8-h3-h2 erstreckt.

Bis hierher ist die Aufgabe ziemlich einfach, ja fast ohne wirkliche Bedeutung. Doch der Zwilling b) bringt Würze ins Spiel, das jetzt viel interessanter und paradox erscheint, - dies

mit einer sehr langen kürzesten Partie und einem schwarzen König, der mit viel Raffinesse aufgestellt wird, während die Dame jetzt eine sehr kurze Wegstrecke zurücklegt! Hübsche Paradoxie ...

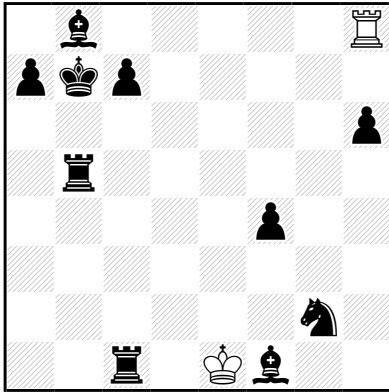
Der König wird auf d5 oder e5 auf Brett B hingestellt zu dem Zweck, dass der letzte (weiße) Zug notwendigerweise e2-e4(B)+ sein muss (dieser Doppelschritt wäre unmöglich, wenn der Bauer e4 sich auf Brett A befände ...).

Doch nun stellt sich die Frage, wie der weiße König einen Brettwechsel vornimmt, wo er doch keinen Dreiecksmarsch unternehmen kann, während der Bauer e2 bis zum Ende der Partie auf diesem Feld verharrt? Die einzige legale Möglichkeit dazu wird mit der langen Rochade geboten, verbunden mit dem Schlag des Läufers c1 auf seinem PAS-Feld und mit seinem Ersatz durch einen Läufer, der aus einer Umwandlung auf h8 stammt!

Doch da gibt es noch eine letzte Überraschung ... Zunächst sehen wir, dass der Weg der weißen Dame über Dd1-b1-b8xc8-h3-h2 führt, doch die notwendige Erweiterung um zwei zusätzliche Züge erlaubt tatsächlich, dass es der Turm h1 ist, der den Läufer c8 schlagen kann (der Turm h1 zieht also über h8, was durch einen Switchback des Turms h8 ermöglicht wird). Somit ist klar, dass die weiße Dame den Läufer c8 nicht schlagen musste, sich also in drei Zügen nach h2 begeben konnte. Damit gewinnt Weiß zwei Tempi auf der Wegstrecke der Dame, die für einen Switchback des Springers g1 genutzt werden. Schlussendlich resultiert daraus die Erkenntnis, dass die kürzeste Route der Dame d1 diese ist: Dd1-c1-g1-h2 (man sehe noch einmal den Gesamtzusammenhang der Details, wie sie in Heft 234 bei der Lösungsbesprechung vermerkt sind).

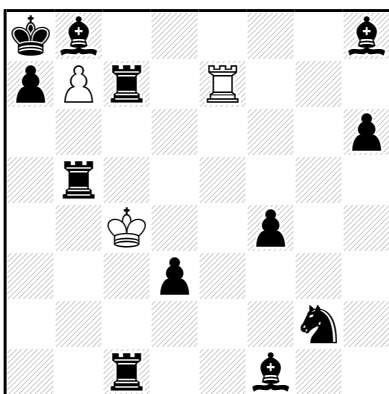
Für einen Augenblick zweifelte ich an der Schlüssigkeit der hier innewohnenden Logik (man unterstellt hier die Hypothese, dass die Dame d1 den Läufer c8 schlägt, um zu zeigen, dass die minimale Länge mindestens 25 Züge beträgt. Daraufhin nimmt man dieselbe Schlussfolgerung als einen Beweis dafür, dass die Dame d1 den Läufer c8 nicht schlägt, doch damit entfällt die Hypothese, die anfangs gültig war. Ich war jedoch abschließend von deren Korrektheit überzeugt.

Klaus Wenda
 Günter Lauinger gew.
 13763, Heft 231
 2.ehrende Erwähnung



-5 & #1 (2+10)
 Proca-Retraktor ohne Vorwärtsverteidigung
 Anticirce

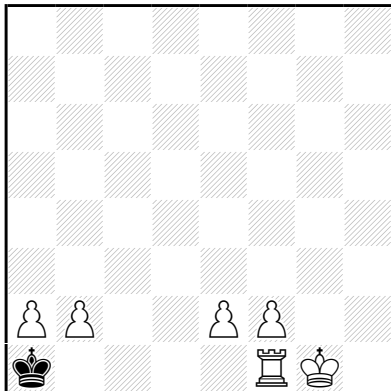
Der weiße König, der sich auf seinem Ursprungsfeld befindet, gibt einen Hinweis auf den Schlüssel: 1.Kc5xLd6[Ke1] Le5-d6+ (einziger legaler Zug) 2.Th7-h8 Lh8-e5++ (einziger Zug, der das Doppelselbstschach aufhebt) 3.Kc4-c5 d3xc2[c7]++ (noch einmal ein Zug, der das Doppelselbstschach erklären muss. Was alleine die Aufhebung dieses Doppelselbstschachs betrifft, sind die Felder für den Schlagtäter und das Entschlagobjekt festgelegt, - davon ausgenommen ist die Wahl der richtigen Art des Entschlagobjekts. Hier muss ein Bauer gewählt werden, der im nächsten Zug auf sein Wiedergeburtfeld gelangen muss: 4.b6xTc7[c2]+ Ka8-b7++ (zum Schluss noch einmal eine einzige Parade gegen das Doppelschach der Türme) 5.Te7-h7 (beobachtet das Wiedergeburtfeld des schwarzen Königs). Nun ist die Durchführung des direkten Matts mit 1.b7# gesichert.



Eine schöne Stellung, in der Schwarz unfähig ist, den weißen Bauern oder (virtuell) den weißen König mit seinen Türmen zu schlagen, da beide Steine sich auf weißen Feldern befinden, was der Farbe des besetzten Wiedergeburtfeld a8 entspricht.

Konstruiere ein „illegal cluster“ mit den zwei Königen, einem weißen Turm und vier weißen Bauern. Wenn man einen bestimmten Stein entfernt, sind die zwei letzten Einzelzüge bestimmt.

Lösung:



(6+1)

Ich schätze dieses luftige und geistreiche Problem sehr. Es bildet ein kleines Kontrastprogramm zu den schweren Geschützen, die bisher im Entscheid aufgeführt worden sind. Der Verfasser hat sich auf „illegal cluster“ spezialisiert, bei denen es keine im Diagramm festgelegten Steine gibt (wenigstens im Jahr 2008 in Die Schwalbe, man wird später noch weitere Exemplare sehen, die hier Auszeichnungen erhalten). Die Eindeutigkeit der Standorte der Steine leitet sich aus der präzisen Formulierung der gestellten Bedingung ab.

Die Stellung ist unzweifelhaft illegal, da der letzte Zug nur die weiße Rochade gewesen sein kann. Doch dann ist die Stellung des schwarzen Königs nicht zu erklären. Er konnte nicht nach a1 gelangen, weder über die Mitte des Bretts (die Felder c3 und d3 sind unzugänglich), noch über die Südost-Ecke, wenn die weiße Rochade noch spielbar sein soll.

Nimmt man den Turm oder einen der Bauern a2, b2 oder f2 vom Brett, dann wird die Stellung offensichtlich legal. Doch damit wird nichts Bestimmtes hinsichtlich der Genesis der Stellung festgelegt. Damit verbleibt die Beweisführung dafür, dass bei der Entfernung des Bauern e2 die Stellung dann legal ist und dass die zwei letzten Einzelzüge festgelegt sind.

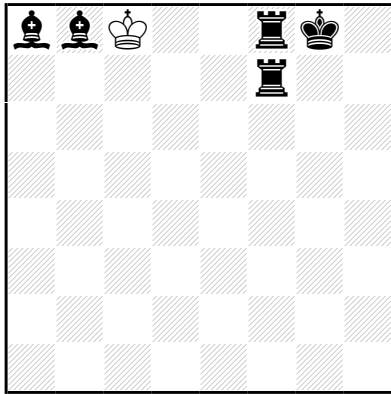
Der letzte Halbzug ist notwendigerweise die weiße Rochade, mit der alleine das im Diagramm existierende Schach erklärt wird. Ohne den Bauern e2 konnte der schwarze König über die Felder d3, dann c2 und b1 nach a1 eindringen. Sein letzter Zug erfolgte zwingend von b2 nach a1 und zwar verbunden mit einem Schlagfall, da sonst Weiß Retropatt ist (in der Sprache der retrograden Analyse), d.h. kein Zug kann seiner Rochade vorausgehen! Das

Schlagobjekt für diesen Schlagfall kann weder a) ein Läufer sein, ein solcher hätte nie nach a1 ziehen können, noch b) eine Dame oder c) ein Turm, da der schwarze König bei seinem Weg nach a1 im Schach gestanden hätte. Schlussfolgerung: die zwei letzten Halbzüge sind 1.0-0 Kb2xSa1.

Werner Keym
13643, Heft 229
Lob

Konstruiere ein „illegal cluster“ mit den zwei Königen, zwei schwarzen Türmen und zwei schwarzen Läufern derart, dass sich ein Maximum schwarzer Steine auf einer Linie befindet.

Lösung:



(1+5)

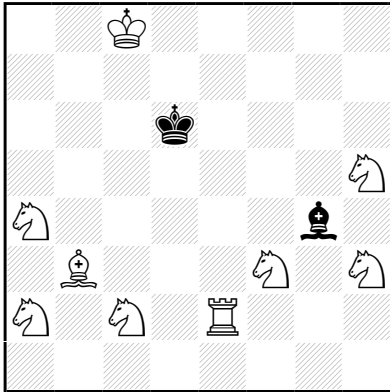
Es sei vermerkt, dass die ursprünglich inkorrekte Fassung ein Heft später in der vorliegenden Form verbessert erschien. Nach Aussage des Verfassers handelt es sich um das erste „illegal cluster“, wo keinerlei Angaben zur Anordnung der Steine gemacht werden, sondern nur eine Bedingung gestellt wird. (hier bezüglich der Linie). Das verdient eine Auszeichnung, auch wenn es nicht allzu schwierig ist, die Stellung zu finden und die Begründung ziemlich elementar ist:

Die Stellung ist illegal, Weiß steht im Schach des eingeklemmten Turms f8, und der letzte Zug ist zwingend die schwarze Rochade, ohne dass Weiß einen vorhergehenden Zug besitzt. Weiß steht also retro patt. Was sofort auffällt, das ist die Tatsache, dass mit einem weißen König auf b7 oder c7 die Doppelschachs nicht erklärt werden können. Wenn man einen beliebigen schwarzen Stein im Lösungsdiagramm entfernt, dann wird die Stellung ganz offensichtlich legal, wie man leicht feststellt (auf keinem der Felder kommt es jetzt noch zu einem Doppelschach).

Werner Keym
13701, Heft 230
Lob

Konstruiere ein „illegal cluster“ mit den zwei Königen, einem weißen Turm, einem weißen Läufer, sechs weißen Springern und einem schwarzen Läufer. Alle weißen Figuren müssen auf weißen Feldern stehen.

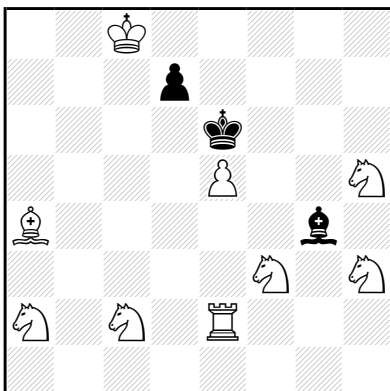
Lösung:



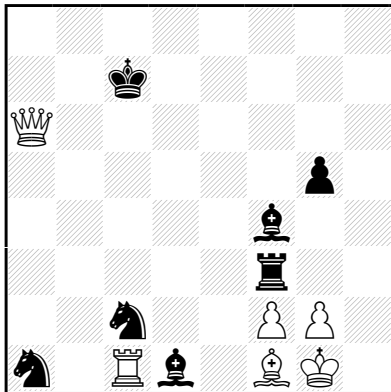
Wieder eine Konstruktion ohne Angaben zur Anordnung der Steine, wobei es hier schwieriger ist, diese an die richtige Stelle zu setzen, als es im vorhergehenden Lob desselben Autors der Fall ist.

Diese Stellung ist illegal, da der letzte Zug nur Ke6-d6 gewesen sein konnte (um das Schachgebot durch den Läufer g4 zu erklären). Doch das dabei entstehende Doppelschach, in dem sich der schwarze König dann befindet, kann nicht erklärt werden. Entfernt man einen der Springer in der rechten Bretthälfte, dann wird die Stellung offensichtlich legal, da dann der letzte Zug der des Läufers g4 gewesen sein konnte, eventuell mit einem Schlag auf diesem Feld verbunden, wenn man den Springer h3 entfernt.

Schließlich wird die Stellung legal, wenn man einen der Springer auf der linken Seite entfernt, und zwar mittels des Kunstgriffs des en passant-Schlags. Ein Beispiel, wo der Springer a4 vom Brett genommen ist:



Man erhält die vorstehende Diagrammstellung ohne den Springer a4 mit dieser Zugfolge:
1.Lb3+ d5 2.exd6++ Kxd6+



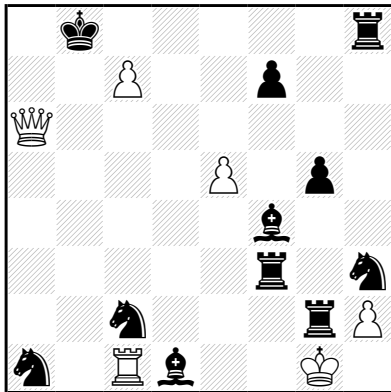
-5 & s#1 (6+7)
 Proca Retraktor Anticirce

Es ist zu beachten, dass es sich nach Abschluss des Retrospiels darum handelt, ein Selbstmatt zu realisieren (und nicht ein direktes Matt), was also bedeutet, dass Weiß mit seinem Vorwärtzug Schwarz dazu zwingt, ihn matt zu setzen.

Der weiße Plan ist darauf ausgerichtet, Schwarz zur Kontrolle der Felder um den weißen König herum zu kontrollieren, sowie sich einem „Damoklesschwert“ auszusetzen: eine schwarze Figur, die im orthodoxen Problem Schach bieten würde, welches jedoch in Anticirce gar keines ist, weil das entsprechende Wiedergeburtfeld durch den schwarzen König besetzt ist. Der weiße Vorwärtzug bietet Schach, wie es im Selbstmatt häufig vorkommt, wobei das letzte Fluchtfeld des weißen Königs verblockt wird. Dabei wird nun Schwarz gezwungen, das Wiedergeburtfeld zu verlassen und so matt zu setzen.

1.h2xTg3[g2] (verblockt Feld h2) Th3-g3+ 2.Lf1xTg2[Lf1] Th8-h3+ (die einzige Möglichkeit, das Selbstschach aufzuheben, der weiße König ist nicht mehr vom Turm g2 bedroht, da das Wiedergeburtfeld h8 nun besetzt ist) 3.Lc8xSh3[Lf1] (der Springer h3 greift den König g1 an) Kb8-c7+ (wiederum und aus gleichem Grund ist dies die einzige Möglichkeit, das Selbstschach aufzuheben) 4.e5xf6 e.p.[f2] (erlaubt Schwarz die Kontrolle von f1, wobei dieser Retrozug zu einem früheren Zeitpunkt nicht spielbar ist, da er das Feld f2 für den Springer h3 frei machen würde) f7-f5 5.c7-c8=L.

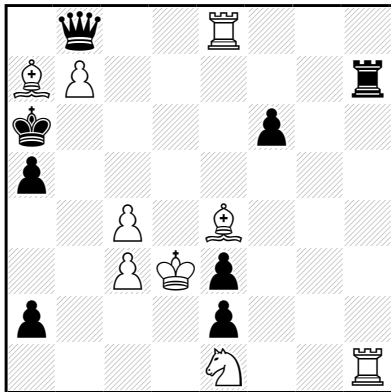
Dieser subtile Zug beendet das Retrospiel. Wir halten fest, dass er durchaus legal ist, da es sich um kein anticircensisches Schach handelt. Tatsächlich ist der schwarze König durch den virtuellen Schlagfall c7xLb8=X nicht bedroht, da die Figur X auf einem schwarzen Feld der ersten Reihe wiedergeboren werden müsste, und da eben alle solche Felder besetzt sind außer e1. Doch das ist jenes des Königs! Die Stellung nach Abschluss des Retrospiels ist folgende:



Das Selbstmatt erhält man auf folgende Weise: 1.Txd1[Th1]+ (dies verblockt mit einem Schlag das letzte königliche Fluchtfeld, macht das Feld d1 für die Kontrolle der Felder um den schwarzen König durch die Dame a6 frei und macht das Feld c8 für ein Schachgebot frei) 1...., Kxc7[Ke8]#. Das Matt wird durch den Springer h3 gesetzt, da die Verteidigung Kxg2[Ke1] nicht funktioniert wegen der Kontrolle des Feldes e1 durch den Springer c2 bei freiem Feld b8.

Das ist sehr scharfsinnig erdacht. Dies alles aufzufinden, dürfte für den Löser ein Vergnügen sein. Schade ist der Umstand, dass die Entschlüsse keine einheitliche Struktur aufweisen, was eine höhere Einstufung verhindert. Doch die Manöver sind hinreichend fein und elegant, um die Aufnahme in den Preisbericht zu rechtfertigen.

Günther Weeth
im Gedenken an Jürgen Bischoff
13946, Heft 234
Lob



-3 & s#1 (9+8)
Proca Retraktor Anticirce

1.TaxLb1[Th1]

Dieser Schlüssel erscheint fast naheliegend, weil der Turm h1, der auf seinem Ursprungsfeld steht, direkt ent schlagen kann. Der Turm begibt sich nach a1, von wo aus er später erneut ent schlagen kann. 1..., Dc8-b8+ (der einzige Zug, der das Selbstschach pariert, indem das Wiedergeburt sfeld des Lb1 besetzt wird, der damit den weißen König nicht mehr bedroht. 2.c7xLb8=T[Ta1]. Dieser „retro-stille“ Zug unterbricht die Kontrolle von b7 durch den Turm h7 und droht somit 3.b6-b7 mit anschließendem Vorwärtsspiel 1.Lb7+, was den Mattzug 1..., Dxb7[Dd8] erzwingen würde (dies ist tatsächlich ein Doppelschach, da der Läufer b1 reaktiviert ist und der weiße König auf e2 oder e3 nicht schlagen kann wegen besetztem Wiedergeburt sfeld). Es sei bemerkt, dass dieses Matt den Umstand impliziert, dass die auf b8 gewählte Umwandlung kein Turm oder eine Dame sein kann. Eine Umwandlung in einen Springer würde die schwarze Verteidigung Sb8-c6 erlauben, was jegliches weiße Matt verhindern würde. 2..., Th1-h7; die einzige Verteidigung gegen die Drohung, wie sie oben beschrieben ist... (schade übrigens, dass es keine anderen Verteidigungsmöglichkeiten gibt, zum Beispiel ist Ka6-b5 illegal, weil der Bauer c4 kein Schach mit Schlag geben konnte, weil b2 frei ist.) Schwarz kann mit dem Vorwärtsspiel 1..., Tf1, welcher das Schach des Läufers b7 aufhebt, antworten. 3.Te6-e8. Dies ist sicherlich kein illegales Schach, da nun Schwarz das Wiedergeburt sfeld h1 besetzt hat. Doch es erlaubt ein Selbstmatt in einem Zug durch 1.Lxh1[Lf1]+ (tatsächlich ein Schach, da nun h1 frei ist). Nun kann nur noch 1..., Dxe6[Dd8]# folgen, da der schwarze König nichts schlagen kann, - sein Wiedergeburt sfeld e8 ist beobachtet ...